

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Redaktion 3141.

Telephon
Expedition 1204.

Nr. 291.

Samstag, den 12. Dezember 1908.

19. Jahrgang.

Der lästige Dreibund.

Jetzt hilft kein Verdrüben, keine Geheimintriguen mehr: der Dreibund ist tot! In der jüngsten Verhandlung des italienischen Parlaments ist ihm, trotz des Vertrauensvotums für die Regierung, die am Dreibund festhalten erklärte, der Totenschein ausgestellt worden. Wer jetzt noch behauptet, daß es in Italien Bevölkerungsteile gibt, die sich für das offizielle Deutschland erwärmen könnten, der ist ein Lügner, und wer es glaubt, ist ein Tor. Die Klassenbewußten Arbeiter in beiden Ländern werden dadurch nicht im mindesten berührt und die auf dem Stuttgarter Kongress über die ganze kultivierte Erde ausgebreiteten brüderlichen Beziehungen der Proletariate werden in eben dem Maße, wie alle die herrschenden Klassen ihr Ausbeutungssystem immer drückender gestalten. Die Erkaltung der Beziehungen zwischen dem offiziellen Deutschland und dem offiziellen Italien hätte weniger Bedeutung, wenn nicht eben im Kriegsfall die Völker das mit Gut und Blut zu büßen hätten, was die herrschenden Klassen gesündigt haben.

Daß der Dreibund aus dem Leim gehen mußte, konnte man schon lange voraus berechnen. Aber das Faktum ist heute immer noch bedeutsam genug, weil es wiederum grell in die Sachlage hineinschleuchtet, in der die Politik des Deutschen Reiches sich festgefahren hat. Die italienischen Staatsmänner haben in den jüngsten Debatten des Parlaments zu Rom große Sprünge getan. Giolitti, dieser große Meister im politischen Jongleurspiel, verließ sich auf die zweitausendjährige ruhmvolle Vergangenheit Italiens und behauptete, Italien sei in den letzten Jahren „um ein Jahrhundert“ vorwärts gekommen. Zu solchen Aufschneidereien gehört eine eiserne Stirn. Wenn Herr Giolitti mit so großem Pathos von den 34 Millionen Seelen spricht, die im heutigen Königreich Italien vereinigt sind, so erinnern wir daran, daß das schönste und reichste Land Europas seine Einwohner nicht ernähren kann. Von Natur aus wäre es reich genug, um die doppelte Anzahl zu ernähren, aber die mit einer brutalen Klassenherrschaft verbundene schamlose Ausbeutung des Volkes in Stadt und Land bewirkt, daß Hunderttausende von fleißigen Arbeitern in diesem Lande keine Existenz finden können. Alljährlich strömen große Menschenmassen nach anderen Ländern ab, um dort unterzukommen. Vor einigen Jahren betrug die Auswanderung nach Amerika jährlich 800.000 im Durchschnitt; die temporäre Auswanderung nach europäischen Ländern betrug etwa ebensoviel. Die Auswanderung nach Deutschland ist in den letzten Jahren enorm gestiegen; man hat die Italiener noch niemals in solchen Massen die Grenze passieren sehen, wie in diesem Frühjahr. In Süddeutschland siedeln sich immer mehr Italiener dauernd an. Angesichts dieser Zustände sollte ein italienischer Politiker, der schon öfter am Staatsruder gewesen und darum auch mit verantwortlich für die gegenwärtigen Zustände Italiens ist, den Mund nicht so voll nehmen.

Diese italienischen Staatsmänner flüchten nunmehr wie Ratten von dem sinkenden Schiff des Dreibundes. Sie haben, wie man wohl bemerken kann, scharfe Bitterungsorgane; sie

rechnen auf bevorstehende Veränderungen. Die Koalition, die sich gegen Deutschland gebildet hat, muß doch irgend einen Zweck haben, und diesen kann man sich nur als eine neue Aufstellung gewisser stütziger Gebiete in Europa denken. Da steht der Orient in erster Linie in Frage. Dann gibt es aber in Afrika noch „aufzutellen“. Die Diplomaten sagen freilich, auch die große Koalition gegen Deutschland habe nur den Zweck, „den Frieden zu garantieren“. Wer lacht da? Von Deutschland kann aber Italien nichts erhoffen, denn die große Koalition geht eben dahin, Deutschland bei der Neugestaltung der europäischen Landkarte lahmzulegen. Da sagen sich denn die verächtlichen politischen Kokettier, die in Italien die Geschäfte zu führen pflegen: Was soll uns die Verpflichtung, in einem Kriege diesem Deutschland beizustehen, das uns gar nichts nützen kann und das uns zum Verbündeten Österreichs macht, desselben Österreich, das unser alter Feind ist und mit dem wir uns innerlich nie versöhnt haben. Also, weg mit diesem Dreibund, den wir wie eine Kugel am Bein schleppen! Schließen wir uns der großen Koalition an und wir werden bei der neuen Aufstellung etwas abkriegen; bleiben wir im Dreibund, so kriegen wir nichts!

Es wird nicht an Leuten fehlen, die diese Schwertung der Italiener sehr klug finden. Diese haben aus ihrer Vorliebe für Frankreich nie ein Fehl gemacht, und fächerlich verbarben sie den Franzosen, trotz aller Treulosigkeiten der Bourbonen und der Napoleone, bedeutend mehr als dem junkerlichen Preußen-Deutschland. Dazu hat man sich erinnert, daß auf dem Berliner Kongress Italien seinerzeit das Versprechen erhalten hat, daß seine „Interessen“ auf der Balkanhalbinsel berücksichtigt werden sollten. Hier hat die russische Diplomatie eingegriffen. Was die deutsche Presse vor einigen Tagen noch nicht ernst nehmen wollte, ist Tatsache; das russisch-italienische Einvernehmen besteht.

Mehr als zwanzig Jahre hat der Dreibund bestanden; nun ist die Schöpfung Bismarcks zertrümmert. Eine ernste Probe hat er niemals zu bestehen gehabt; darum hat man über seine Bedeutung kein abschließendes Urteil. Er ist es schwerlich allein gewesen, der die großen Kriege in Europa verurteilt hat; dies bewirkte vielmehr die Furcht der einzelnen Mächte vor einem großen Durcheinander, einem Krieg gegen alle, bei dem jeder einzelnen Macht um ihre Existenz bangen mußte; denn niemand konnte die künftige Gestaltung der Karte von Europa auch nur ahnen. Jetzt ist es aber ganz anders gekommen. Mit dem amerikanischen Japanismus und dem russisch-italienischen Einvernehmen ist die Isolierung des Deutschen Reiches nunmehr perfekt geworden. Es bleibt nur das Haus Habsburg als „Bundesgenosse“, das von Tschechen und Magyaren abhängt!

Ohne Eroberungszwecke schließt man sich eine gewaltige Koalition nicht und wir fürchten, daß Deutschland diesen Zweck bald zu verspüren bekommt. Die Deutschen werden es büßen müssen, daß sie das Junkerregiment so lange und so geulbig ertragen haben; denn dies Regiment ist es, das uns die anderen Mächte nunmehr sämtlich zu Feinden gemacht hat.

Und es gibt im Reich immer noch Narren, die im „nationalen“ Dusek nicht über ihre Nase hinaus sehen und den Ausbruch Bismarck'schen Größenwahns nachplappern: „Wir fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt!“ — Der Schlachtengott ist bekanntlich mit den größten Bataillonen, und die sind auf der anderen Seite!

Politische Abersicht.

Maximilian gegen Wilhelm. Garben, der die Wiederkehr seiner Kellamerefolge dem Fürsten Suleburg und der Frau von Elbe verdankt, reist jetzt in allerhand Kur- und Galanteriewaren gegen Wilhelm II. Seine Tournee führte auch durch Leipzig und das dortige Parteiblatt hat aus Garbens Pariterverstellung einige pikante Notizen ausgepickt, die uns der Verdreitung wert erscheinen. Garben meinte über Oskel Eduard und seinen Neffen:

Oskel Eduard — schlau, gerissen, vorzüglichster Geschäftstreibender und genauer Kenner der Pöppe Wilhelms II.; kein Wunder, wenn der Neffe dauernd den Kürzeren zieht, zumal er auch nicht einen Blutstropfen von einem Staatsmann hat, vielmehr nur ein dramatisches Temperament besitzt. Aber S. W. hält sich für einen Staatsmann und hat einst einer Französin versichert: „In Deutschland verstehen von der auswärtigen Politik nur zwei Menschen etwas: der andere ist Bülow.“ — Diese Aeußerung scheint uns allerdings vor dem „Dahy Telegraph“-Gespräch gefallen zu sein!

Eine zweite Liebenswürdigkeit des „Zukunft“-Herausgebers: Moderne Malerei hat S. W. niemals recht gesehen, vorurteilt sie aber in Grund und Boden. Und als kürzlich seine Frau, Augusta Viktoria, in einem Berliner Geschäft zwei moderne Bilder sah, meinte sie entrüstet: „Un- glaublich! Mein Mann hat den Dingen doch gesagt, wie sie malen sollen, und sie können es immer noch nicht.“

Garben ist der Meinung: Zwischen Wilhelm II. und dem deutschen Volke habe immer eine Kluft bestanden, die Menschenmassen bei kaiserlichen Besuchen besagen gar nichts. Wenn der Emir von Afghanistan mit Ministern, Kamelen, Bedienten und Abjutanten deutsche Städte besucht, läuft wahrscheinlich noch mehr Volk auf der Straße zusammen. Und die Wäter deutscher Städte lassen sich den kaiserlichen Besuch stets etwas kosten, und das Publikum hat die Sache noch billiger, als die sogenannten volkstümlichen Preise sind.

Wenn S. W. malt, zeichnet, reist, sagt, schriftstelt und Anziologie treibt, oder als Realiseur in dem „schrecklichen Schauspiel“ Garbanapal tätig ist, will Garben Gnade walten lassen. Aber Wilhelm II. soll keine Politik machen, denn neun Zehntel aller internationalen Schwierigkeiten, die Deutschland erleiden mußte, seien durch ihn angerichtet worden.

Den vollgetränkten Giftpfeil schoß der weibliche Waze ab, als er fragend schloß: Dem Kaiser müsse das Volk sagen: Lebe gut und hoch — auf die Kosten komme es

Der letzte Komödiant.

Roman in drei Teilen von Karl von Holtel.

Die Aufführung schritt rüstig vorwärts. Demoiselle Sera machte ihrem Namen Ehre und agierte herabhaft, wenngleich nicht recht majestätisch, die britische Majestät. Allgemein wurde bemerkt, daß Wulf besonders feurig spielte. Selbstamerweise gelang ihm aber die Ausritte mit seiner geliebten Rutland am wenigsten. Bekanntlich hat Königin Elisabeth in einer Umwandlung eiserfüchtigen Hornes dem Grafen eine — Mauthelle zu erteilen. Diese — man kann auch Ohrfeige sagen — geht zu ihrer Zeit als Probestück für beide Schauspieler. Sie im Leben, er im Empfangen durfte den Anstand nicht verletzen, wo doch der Hofetiquette recht gewaltig ins Gesicht geschlagen wurde. Nun hatte die couragierete Sera sich so aufrichtig in die Seele der lebenden und verratenen Königin hineingeredet, daß ihr ernstlich die Hand ausreichte, und daß, was mehr ein symbolischer Schimpf, nur angedeutet werden sollte, zu einem abgelegenen Wadenstreich wurde, der furchtbar klaffte. Die Zuschauer lachten. Das Unangenehme, was dem Schauspieler in solcher Situation widerfahren kann. Karpe, in der ersten Kuffe stehend, ätzte, daß Wulf unwillig werden und sich vergessen möchte. Nichts davon. Eifer stellte das Gelächter ein wie etwas Alltägliches, und riß durch den nächsten Verlauf der Szene die Hörer dermaßen mit sich fort, daß niemand mehr der Eindrücke gedachte. Die dann nach dem Aktluß die zernüchterte Sera ihn weinend um Verzeihung bat, machte er gar nichts daraus und scherzte nur, sie solle ihm zur Vinderung des Schmerz einen Fuß auf die geschlagene Wange drücken. Das tat sie willig; und hatte die Ohrfeige geknallt, so schmerzte der Fuß nicht minder. Da hat sie noch einmal um Verzeihung, das sie so groß geküßt habe, und lächelte bebusam.

Wulf aber, nach Beendigung der Tragödie heimgehend, registrierte den Schluß jener Ode: „Dulce ridemur Calagen amabo, dulce loquentem“. Unseren holden Desertrinnen verbeichte, daß nicht, daß dieses Ritat in deutscher Webertrauma heißt: Ich werde (oder wir) Calagen leben, die sich lächelnde, die sich redende.

Wulf dem futurum „amabo“ legte er sich zu Bette, und mit dem praesens „amo“ stand er auf. Sa, er lebte. Zwölfmal war es festgelegt, durch Wadenstreich und Fuß. Es tat ihm wohl, sich nach so langem Schmolten und Waulen wieder in sanften Empfindungen zu haben. So ist ein an schlichten Tagen, wo das im Waldumgrüntem Landsee kühlende Blut erfrischt, und mit sich und seinen bisher festgehaltenern Vorhaben kam er ge-

schwind ins reine. Nur vor unaussprechlichen Federeten fürchtete er sich. Daß ein angunstpfeubendes Verhältnis geheim bleiben könne, darauf ist beim Theater niemals zu rechnen; in einer kleinen Stadt am allerwenigsten. Und wie würde Freund Karpe ihn verspotten, wenn er noch gestern zugeschworen, seine Brust gleiche, was die Frauengimmer betrafte, einem ausgebrannten Vulkan!

Diese Bedenkslichkeiten und Rücksichten steigerten eine Meinung, welche sonst wahrscheinlich im Entstehen schon vergangen oder nach wenigen Tagen erloschen wäre. Im Verzuge, ein Geheimnis zu bewahren, liegt nicht selten der gefährlichste Anreiz. Von Verbindungen irgend einer Art wußte er sich an Karpe nicht gebunden. Was er durch Sprachunterricht empfangen, hatte er bereits zehnfach erstatet durch Sinnnahmen, welche den Umständen nach außerordentlich und bloß seinem Fortreiten zu verdanken waren. Daß die Sera herzlich gern mit ihm da vonlaufen werde, ins Weiße hinein... sei es noch so weit! davon hielt er sich überzeugt. Folglich...

Die Schwalben begannen schon sich zu hören und weichten ihren Nachwuchs mit Probeflügen zur großen Weltreise ein. Die Felder standen leer; der alte Weibersommer zog, von vorliegenden Herbstflüchten getrieben, über die Stoppeln. Die Tage lichen heiß und klar; die Abende wurden kühl. Die Bäume prangten im bunten, reichen Segen. Das ist die gefährlichste Jahreszeit! Das ist der Himmel auf Erden... für jene Glücklichen, welche Fähigkeiten besitzen, ihn zu genießen; welche in der Lage sind, diese Fähigkeiten vorwalten zu lassen.

Wir erzählen in meiner schlesischen Heimat von einem Ackermann, der zwischen waldbewachsenen Feldstuppen sein freizulegendes, moareres Feld mit mageren Röhren bestellte und einem entzückten Kessenden auf die Frage: „Ackermann, weshalb so niedergerückten hinter Eurem Pfluge in dieser himmlischen Gerend? Begehrst Euch nicht die herrliche Aussicht, das mächtige Felsgestein?“ kurzweg erwiderte: „Die Steine sol der Schinder haßen, und uf de Aussicht da... sit ma lieber gar ni hin!“

Eine ähnliche Antwort würden wahrscheinlich jene armen Teufel erteilt haben, die, vom Staube des Meeres fingerbild bestrahlt, vor und hinter einem von matten Werden gezogenen Festerwagen einher schritten. Ihre Blicke richteten sich nicht auf diese, Feld, Bach, Hügel und herblich rötenden Wälderschwund. Sie starrten nach dem Städtlein im Tale und magen Tritt für Tritt die Straße ab, die sie noch von den beiden Türmen, trennte. Es waren ihrer über ein halbes Duzend. Auf dem Wagen saßen fast ebenso viele Weibspersonen und einige Kinder. Ihre schmerzenden Sitze bestanden aus hochvergeschichteten Weiden. Die Hände der Frauen waren von Seufften und von

langen zusammengerosteten Gardinen eingenommen, ohne deren Schutz Groß und Klein gewiß schon mehrmals hinabgefallen wären, wo die Räder auf unebener Landstraße über die Steine marrieten. Der die Pferde antreibende Fuhrmann schwang keine Peitsche. In der Linken hielt er die schlaffhängenden Reinen, deren er nicht bedurfte, seiner Tiere Feuer zu jagen; in der Rechten funkte ein vergolbeter Stiel Holz; sah man näher zu, so war's ein Szepter, mit dessen Spitze er bisweilen, nur in Momenten zücker Widersehlichkeit, des Gespanns erlöschende Lebens- und Zugkräfte zu fackeln veruchte, mehr spanischer Theorie denn deutscher Praxis gemäß, doch stets mit züriger Miene, worin deutlich zu lesen stand, daß es kein Tyrann sei, der dieses Szepter führte; daß die vierbeinigen Diener wenigstens ihn erbarmten. Sie waren keine Missetäter; sie gehörten der Familie Jungwitz einheimlich, und er hatte sie vom Vater mit sämtlichem beweglichem Vermögen ererbt, da ihm vor zwei Jahren das Geschäft zustel: ihm und seiner Schwester.

Die Jungwitz'schen Erben, Kaiser wie Grete, sind Kinder eines in seiner Art merkwürdigen Mannes, von dem ich bebaure, daß E. Th. A. Hoffmann ihm nicht mehr begegnen können. Die Phantasiestücke würden durch ihn schauerlichen Zuwachs gewonnen haben. Vater Jungwitz's Konzeption lautete ursprünglich auf ein „Figurentheater“. Als er diese nach angwierigen Bemühungen erhalten, trug sie ihm nicht ein was er davon hoffte. Sein Plan war auf die Geschäftlichkeit eines jüngeren Bruders gerichtet gewesen, eines verdorbenen Mechanikers, der sich vermaßen hatte, künstliche Marionetten nach Muster der Schätzlichen Geißelbrecherischen und anderer berühmten Puppenpieler zu konstruieren. Die Arbeit war nur halb und halb gelungen. Jungwitz's Figuren bewegten sich ungeschickt, lichen höllern, ernteten wenig Beifall, agierten meist vor leeren Bänken. Der Konzeptionsinhaber schalt seinen brüderlichen Machinisisten kurz und lang, erklärte ihm für einen amahenden Prohler, ein eitles Großmaul, einen unbrauchbaren Kompagnon... aber das machte die Sache nur schlimmer. Der gute Wulf, des ungelübten Menschenverfärgers ging in diesen Willen über, er legte sich auf die Kumperei, und endlich lief er davon und ließ die ganze Sippchaft, Menschen wie Puppen, im Stiche. Da geriet Jungwitz, der ältere, auf eine erhabene Idee. Er richtete seine zwei Kinder zu Marionetten ab. Beide, für ihr Alter auffallend klein, wurden in die Kleider der komischen Figuren „Kaiser und Grete“ gehüllt: ein Kopf, Arme, Beine band man ihnen diese Drahtschüre; sie wurden von oben geleitet gleich leblosen Puppen und übertrafen demnach an schäner Qualität alles, was man jemals von den besten französischen und italienischen Marionettenhöchern gesehen zu haben sich erinnerie.

(Fortsetzung folgt.)

... aber sehr tolle... Waren die deutschen Fürsten heute dem preussischen Kaiser Wilhelm II. nach dem sie ihn zwangig Jahre kennen, die deutsche Kaiserkrone an...

In der Vermutung dieser Frage steht Garben das "besten Fürstentum". Die Weltgeschichte allerdings hat schon Fürstentümer gesehen und die Meinung der Fürsten über ihre Kollegen dünkt uns nicht den zehnten Teil so viel wert als die Meinung des Volkes.

Wenn man nicht beim Block ist. Das Zentrum hat augenblicklich frei Tansen. Es gehört zu den „Oppositionsparteien“, Ballinathias Erzberger kann seinen radikalen Speech lassen und die Regierung nach Personallust ausruhen — unsere schmelzende Zeit vergift ja so rasch...

Die Belastung einer deutschen Familie durch die indirekten Steuern

Die Reichsfinanzreform will bekanntlich die indirekten Steuern erhöhen, während ein großer Teil des Reichsaufwands sich für direkte Steuern in Form einer Reichsrentenminister angedroht hat...

Table with 3 columns: Steuerart, Betrag, Prozent. Includes items like Tabak, Wein, Zucker, etc.

Zusammen addiert die vierfache Familie also an indirekten Steuern für die gewöhnlichen Lebensmittel 70 Mark.

Wer diese Belastung schuf, wer mit Automobilschwandigkeit eine lex Gröber, lex Nichtbiler, lex Karborff durchsetzte, um diesen Raub auf die Taschen des Volkes möglich zu machen, wer den Sonntag schändete...

Der vierte Tag der diesjährigen Statedebatte ließ an Klarheit und Mäßigkeit selbst seine Vorgänger noch weit hinter sich. Eine allgemeine Schläfrigkeit laierte auf dem zeitweise fast entdickerten Hause...

Conrad Haußmann hatte in seiner Rede nicht eben lebend abgedantelt Geheimrats v. Hollstein, des früheren schwarzen Mannes und jetzigen politischen Associates Garbens gedacht...

Die Arbeitslosigkeit vor dem Dreiklassenparlament. Das Abgeordnetenhaus, das nach mehrwöchentlicher Pause mit Diätenbezug die Freundlichkeit hatte...

es umgekehrt geht, wie den Erkorenen des Dreiklassenparlamentes, die arbeiten wollen, aber keine Arbeit haben. Herr Krimm von dem Zentrum beantwortete die Interpellation...

Der Eisenbahnminister Dreikönig und der Handelsminister Delbrück machten sich die Beantwortung der Anregungen sehr leicht. Herr Delbrück spielte sich als tief-sinnender Nationalökonom auf, der erkannt hätte, daß die Krisen unmittelbar aus dem Wesen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung folgen müssen...

Wüstungsausgaben in Deutschland und Frankreich. Es wird nicht ohne Interesse sein, die Ausgaben Deutschlands und Frankreichs für Wehrzwecke auf Grund der Haushaltsentwürfe für 1909 miteinander zu vergleichen.

Table comparing military expenditures of Germany and France for 1909, including categories like personnel, equipment, and infrastructure.

Deutschland verwendet also für seine Landesverteidigung im Jahre 1909 348 Millionen Mark mehr als als Frankreich. Man hat demgegenüber auf den höheren Sold der deutschen Soldaten hingewiesen...

Die Führung der Sozialdemokratie. Die „Kreuzzeitung“ ereizt sich lebhaft gegen das „Berliner Tageblatt“, das sich angeichts des Umstandes, daß in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses Konserervative und Sozialdemokraten für die Gesellschaftssteuer stimmten...

In Wirklichkeit tobt, soviel wir leben, nicht das „Berliner Tageblatt“, sondern die „Kreuzzeitung“, und wir freuen uns über dieses Leben, weil der Born die „Kreuzzeitung“ veranlaßt, die Wahrheit zu sagen...

Der Sozialetat für 1909 ist aufgestellt worden, und erfordert im ganzen 9.356.442 Mark weniger als der Etat von 1908.

Zusammen mit einem ungeheuren Kosten nicht mehr in die Wagtschale und der Etat für Südafrika gegen das Vorjahr um sechs Millionen Mark weniger erfordert. Die afrikanischen Kolonien fordern dagegen mehr als 20 Millionen...

Calenburg wird nicht mehr belagert. Die vor langer Zeit zur Untersuchung Calenburgs nach Liebenberg insandte gerichtliche Kommission hat nunmehr dem Staatsanwalt ein schriftliches Gutachten überreicht. Aus diesem geht hervor, daß die Kommission eine Wiederherstellung des Fürsten nach menschlichem Ermessen bezweifelt...

Die Erneuerung des Oberstaatsanwalts Dr. Jendiel zum Nachfolger des verstorbenen Generalstaatsanwalts Wachter ist erfolgt. Staatsanwalt Klein soll zum Nachfolger Jendiels angetreten sein.

Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstags hat heute die Wahl Spindler (S. Platz, 3.) und beifolgt Verurteilungen.

Abkündigung der Beamtenprivilegien. Donnerstag Abend ist die Kommission zur Beratung des Gesetzentwurfs betr. Abkündigung der Beamten zur Gemeindefinanzverwaltung zusammengetreten.

Am Liebenrechts Gastentlassung. In der Geschäftsbearbeitungskommission des Abgeordnetenhauses wurde gestern über den sozialdemokratischen Antrag auf Gastentlassung Liebenrechts beraten.

Die Staatsregierung zu ersuchen, mit tunlichster Beschleunigung zur Ergänzung der Verfassung (Artikel 81) einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach kein Mitglied der Kammer ohne deren Genehmigung während der Sitzungsperiode zum Zwecke der Strafvollstreckung verhaftet werden darf...

Die Kommission lehnte den Antrag des Abg. Borjmann und Genossen, die Staatsregierung zu ersuchen, die Straftat des Abg. Liebenrecht während der Sitzungsperiode aufzuheben, ab.

Landtagswahl in Lippe. In der dritten Wählerklasse wurden bei der Verwaltungswahl des Lippe-Landtages 11 mit neun neuen Wahlberechtigten im Antrag des Bundes der Landwirte und des Zentrums durchgegangen...

Die Justizminister in der polnischen Fraktion sind noch nicht erhoben. Der „Dziennik Berlinski“ veranlaßt, daß in der Fraktion ein Arbeiter Sitz und Stimme bekomme.

Der „Sozialdemokrat“ in der Kaserne. Der Musikleiter Steinbrück vom 93. Infanterie-Regiment in Dessau hatte — ohne sich etwas dabei zu denken — ein sozialdemokratisches Lieberbuch Nr. 20 mit in die Kaserne genommen.

Stimmungsveränderungen. Da nach dem Reichstagesgesetz in den Versammlungen ein nicht polnisch geredet werden darf, veranlaßt die Polen des Reichstages „Stimmungsveränderungen“, d. h. die Versammlungsleiter schreiben an die Mandatäre, was sie zu sagen hätten und verteilen die Reden abdruckt...

Politischer Skandalprozess in Sicht. Gegen den Geh. Regierungsrat Dr. Hamann, dem Vizepräsidenten des Fürsten Bülows, hat der Architekt Schmitz neben anderen Vorwürfen auch den erbobten, Dr. Hamann habe einen Meineid geleistet.

Der diesjährige grosse

Weihnachts-Verkauf

unserer anerkannt bewährten

Schuh-Waren

zu unvergleichlich billigen Preisen

bletet Ihnen gewaltige Vorteile.

Aus unseren umfangreichen Lägern empfehlen wir als passende Weihnachts-Geschenke:



Elegante

Herren- u. Damen-Stiefel

in modernen Fassons



auffallende

Einheits-Preislagen:

7⁵⁰ 9⁵⁰ 12⁵⁰

Melton-Hausschuhe Filz- u. Leder- sohle Herren 1²⁵ Damen 95 Pf.	Kamelhaar-Hausschuhe für Damen 1⁰⁰
Filz-Schnallenstiefel Filz- und Ledersohle Damen 1⁹⁰	Wichsleder-Schnürstiefel für den täglichen Gebrauch für Herren und Damen. 4⁵⁰
Filz-Schnallenstiefel Kinder 2¹⁰ Mädchen 2⁵⁰ Damen 2⁹⁰ Herren 3⁵⁰ bestes Friesfutter, Filz- und Prima-Ledersohle.	Leder-Hausschuhe Kinder 2⁰⁰ Mädchen 2⁸⁰ Damen 3⁵⁰ Herren 4³⁰ mit Absatz, bestes Friesfutter.
Kamelhaar-Schnallenstiefel Kinder 2⁶⁰ Mädch. 3⁴⁰ Damen 4⁵⁰ Herren 5⁰⁰ sehr feine Ausstattung.	Gummischeuhe Garantie für Haltbarkeit Kinder 1⁶⁰ Mädchen 2²⁰ Damen 2⁵⁰ Herren 3⁹⁰

Dieser überaus günstige Verkauf findet in Breslau einzig und allein nur in unserem Geschäfts-Lokal

Reusche-Strasse 16/17

statt, worauf wir genau zu achten bitten.

MAX TACK, Schuh-Fabrik.

„Landsturm“-Zigarre

10 Stück 50 Pfg.

in den Schaufenstern ausgestellt

Leopold Birkholtz

Eweltsgechäfte in allen Stadtteilen.

5668

Manufaktur- und Konfektions-Ghaus

Lesser Moses, Neumarkt 12

empfehle ich sehr gut und recht festliches Lager in

5637

Herren- und Damen-Garderobe,

Manufaktur-, Woll- und Weißwaren

zu bekannt billigen Preisen. — Preisiger hierher Anträge erhalten extra Rabatt

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

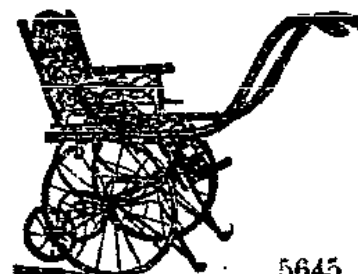
empfehle ich mein grosses Lager in

Spielwaren

als

Puppen-,

Sport- und



5645

Leiterwagen, Wiegenpferde etc.

Spezialität: Haus- u. Küchengeräte.

Hänge-, Tisch- u. Wandlampen.

Gaskronen u. Lyren.

Robert Kornmann, 50 Friedrich-

Wilhelmstr. 50

Filiale: Gräbschenerstrasse 32.

Herren-, Damen-, Kinder- und Arbeiter-Garderobe

aller Art sowie diverse Schneider-Artikel empfehle

V. Liepelt, Blücherstrasse 21,

am Waterlooplatz.

Uhren,

Ketten, Goldwaren
Trauringe
billigst
Karl Aiter, Uhrmacher,
Gräbschenerstrasse 4,
Reparaturen billigt und schnell.

Achtung! Genossen!

laufen am billigsten für den

Weihnachtsbedarf

Herren-Anzüge von 9,25 an

Herren-Joppen von 5,50 an

Herren-Herbstmäntel von 11-30 an

Knaben-Joppen-Anzüge von 3,50 an

Damen-Sakos, Kollum-Röcke, Blusen.

Grosse Auswahl in Damen- und Herren-Handen,
Sohlen und Stricksocken.

5669

Eugen Hamburger

Börsenstr. 25, Ecke Nachodstrasse.

Alfred Andretzy

Gräbschenerstrasse 12.

Sakafahalen

St. 6 Stk.

Kohlrabi in Eisen

2 Stk. 23 Pf.

Oranienburger Kernseife

grosser St. 34 Pf.

Seifenpulver von 7 Pf. an

Lichte 21 Stk. 52 Pf.

Zigarren Kaffeebohnen-Preisen

jetzt ähnliche anderen Artikel billig.

Nur Gutes!

und 5668

ein Schwein gratis

beim Einkauf von 50 Pf.

Schokolade, Sa-so, Tee.

Christbaum-Behang

1/2 Stk. 10 Pf. mittel

1/4 - 15 - gut

1/4 - 20 - fein

1/4 - 25 - hochfein

1/4 - 30 - extrafein.

Spezialität: Fleischwaren

v. 60 Pf. an bis 300 Mk.

Letztere ist bei mir ausgelegt.

Willi Garcke

Gräbschenerstrasse 64.

Weihnachts-Ausstellung

im

95 Pf.-Bazar

nur Ring 51, Naschmarktseite, nur
parterre und I. Etage.

Geschenk-Artikel, Wirtschafts-Artikel

Grosse Extra-Abteilung für

Spielwaren.

Jedes Stück 95 Pf. ohne Ausnahme.

Unerreicht

in Geschmack = Auswahl = Qualität.

95 Pf.-Bazar Ring 51, Naschmarktseite.

Alb. Marcus.

5647



JOSETTI JUNO

CIGARETTEN

mit und ohne Mundstück

als beste Qualität in der Preislage

10 Stück 20 Pfennig.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 11. Dezember.

Geschichtskalender.

18. Dezember.

1803 Hector Berlioz, französischer Komponist. 1843 Robert Koch, der Begründer der modernen Bakteriologie.

Die Schauspieler erwachen.

Eine Bewegung, die manche Ähnlichkeit mit einem gewerblichen Tarifkampf hat, schlägt zurück starke Wellen in der deutschen Bühnenwelt. Die Ursache der Bewegung, man darf wohl sagen das Kampfabjekt, ist ein Vertragsentwurf, der die grundlegenden Bedingungen für das Arbeitsverhältnis der Schauspieler und Schauspielerinnen des Reichs regelt. Dieser Entwurf ist das Ergebnis jahrelanger Beratungen einer Kommission, die zusammengesetzt ist aus Vertretern des Deutschen Bühnenvereins (der Organisation der Theaterunternehmer) und Vertretern der Genossenschaft deutscher Bühnengehellen (der Schauspielerorganisation). Der Vertragsentwurf soll dem in nächster Zeit stattfindenden Delegiertenkongress der Genossenschaft zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Unter den Mitgliedern der Genossenschaft ist eine lebhaftere Protestbewegung gegen die Annahme des Entwurfs im Gange. (In Breslau leider noch nicht!) Mit Recht sagen die Protestler, daß die Schauspieler der Willkür der Theaterdirektoren preisgegeben sind, wenn dieser Vertrag angenommen werden sollte. Eine unerbittliche Forderung für die Bühnengehellen besteht in dieser Forderung. Die Unternehmungen haben es verstanden, sich in dem Vertragsentwurf ein Instrument zu verschaffen, durch dessen Gebrauch die Ehre der Schauspieler vollständig in die Hände der Direktoren gegeben ist. Zwar soll der Entwurf einzelne geistig-fürsorgliche Verbesserungen des bisherigen Vertragsentwurfes enthalten, aber dieselben werden als völlig belanglos bezeichnet im Hinblick darauf, daß der Vertrag als Ganzes eine schwere Schädigung der materiellen und rechtlichen Lage der Bühnengehellen bedeutet. Nicht nur hat der Direktor auf Grund eines solchen Vertrags jederzeit die Möglichkeit, einen erprobten Schauspieler ohne viel Umstände auf die Straße zu setzen, sondern es kann den Sinausgeworfenen auch die Erlangung einer neuen Stellung auf Jahre hinaus unmöglich gemacht werden. Vertragsbrüchige Schauspieler und Schauspielerinnen werden von den Mitgliedern des Bühnenvereins fünf Jahre lang von jedem Engagement ausgeschlossen. Da haben wir also im Bühnenbetriebe das System der schwarzen Listen in der raffiniertesten Form. Und wie leicht jemand durch die schwarze Liste zum Hungertode verurteilt werden kann, zeigt der Umstand, daß schon derjenige Schauspieler als Vertragsbrüchiger angesehen wird, der einmal zu spät zur Arbeit kommt.

Es erscheint also durchaus selbstverständlich, daß die Schauspieler, soweit sie nicht völlig blind sind für ihre eigenen Lebensinteressen, dieses Monstrum eines Vertrags zurückweisen. Das ist auch bereits in einer Reihe von Versammlungen örtlicher Mitgliedschaften geschehen. (In Breslau ist jedoch, wie uns ein Künstler schreibt, die Gleichgültigkeit unter seinen Kollegen zu groß, als daß man auch hier etwas unternähme.) Die Protestler haben einen Arbeitsausschuß eingesetzt, der die nötigen Maßnahmen zur Bekämpfung des Vertragsentwurfs zu treffen hat. Soweit ist die Ähnlichkeit mit einer gewerkschaftlichen Aktion vorhanden: Auf der einen Seite ein raffiniertes, rücksichtsloses Unternehmertum, welches seine wirtschaftliche Macht und seine geschäftliche Vertriebskraft ausnutzt, um den Angestellten vertragliche Fesseln anzulegen, und auf der anderen Seite die Arbeitnehmerschaft, welche sich gegen die Inflation der Fesseln wehren. Eine verhältnismäßig kleine Zahl gut gestellter Künstler und neben ihnen die erstickend große Zahl des Bühnenproletariats, der armen Hungerlöhner männlichen und weiblichen Geschlechts an den vielen kleinen Bühnen, die für Monatsgehälter von 100, 50, ja 30 Mark zur Unterhaltung eines hochbegabten Publikums und zur Füllung der Taschen ihres Direktors beitragen. Nun aber zeigt sich in der Bewegung der Bühnengehellen ein Umstand, der in gewerkschaftlichen Leben kein Gegenstück hat: Auf der Seite der Unternehmer steht die Leitung der Arbeitnehmerschaftsorganisation! Die Präsidenten der Genossenschaft, die Herren Max Pohl und Max Pateg, bezeichnen die Protestbewegung ihrer Kollegen als „eine den Frieden zwischen Direktoren und Schauspielern störende Heberei“, als „blühende Agitation“ usw. Das Präsidium der Genossenschaft verlangt, daß der bevorstehende Delegiertenkongress den Vertragsentwurf en bloc annimmt!

Gegen diese Zustimmung protestierte in Berlin eine Versammlung von Bühnenschriftstellern beider Geschlechter. Sie fand in der Nacht statt. Beide Geschlechter waren annähernd gleich stark vertreten.

Die Redner fanden scharfe Worte des Protestes sowohl gegen den Vertragsentwurf als auch gegen das Verhalten des Präsidiums der Genossenschaft. Große Entrüstung rief die Mitteilung hervor, daß die Zeitung der Genossenschaft einen kritischen Artikel über den Vertragsentwurf abgelehnt hat mit der Begründung, in den offiziellen Blättern der Genossenschaft dürfe der Entwurf nicht kritisiert werden! — Obgleich verschiedene Redner betonten, daß die Bühnengehellen bestrebt sind, in einem harmonischen Verhältnis mit den Direktoren zu stehen, richteten sie doch die schärfste Kritik gegen den Entwurf, von dem gesagt wurde, daß er den Schauspielern Sklavensesseln anlege. Wer uns diesen Vertrag aufzwingt — hier es mit Bezug auf das Präsidium —, der begeht einen Treubruch gegen uns und verkauft uns um einen Judaslohn. Ein Vertreter der deutsch-österreichischen Schauspieler stellte in Aussicht, daß jeder, der als Delegierter für den Vertrag stimmt, in Wien hingerichtet wird. — Ferner trat man für eine Reform der Genossenschaft und für geistliche Regelung der rechtlichen Verhältnisse der Bühnengehellen ein.

Die Versammlung erklärte den Arbeitsausschuß der Protestler in Permanenz und beauftragte ihn, die rechtlichen Anträge der Bühnengehellen zu prüfen.

Eine einstimmig angenommene Resolution ersucht die Delegierten zum Genossenschaftskongress, den Vertragsentwurf abzulehnen und Mittel zu beraten, welche geeignet sind, der rechtlichen Stellung der Schauspieler und Schauspielerinnen ein Ende zu machen.

Die Versammlung machte den Eindruck einer wirkungsvollen Protestbewegung. Durch stürmische Beifallsstöße gaben die Teilnehmer zu erkennen, daß sie mit den Rednern einig sind in der Beurteilung der unwürdigen Bestimmungen des Vertragsentwurfs sowie im Protest gegen das Verhalten des Genossenschaftspräsidiums.

Hoffentlich hält die ungeheuere Entrüstung in den leicht beweglichen Gemütern der Schauspieler lange genug vor, um nicht nur die Fesseln des Vertragsentwurfs zu brechen, sondern auch eine für die Dauer begründete Solidarität wahrzunehmen. Es gilt für die Schauspieler, ihre Organisation so auszubauen, daß sie für alle Zeiten ein wirksames Gegengewicht gegen die Praktiken eines ausbeuterischen Unternehmertums bildet.

Im Laufe der Debatte kam es in der Delegiertenversammlung der Bühnengehellen zu heftigen Szenen:

Max Pohl (Breslauer Schauspielhaus) beantragte, den Vertrag ohne Debatte en bloc abzulehnen. (Stürmischer, minutenlanges Beifall.) Der Vertrag ist sehr treffend mit dem Wort „Zuchthausvorlage“ bezeichnet worden. Wir wollen die Vorwürfe der Opposition nicht erst besprechen, denn es ist mir unvorstellbar, wie ein Schauspieler auch nur einen Moment sich mit dem Gedanken befremden kann, so etwas könnte angenommen werden. (Stürmischer Beifall.) Ich bin an den dräseligen Schmierer gewöhnt, ich habe gehungert, ich habe an den Theatern in Ableitung und Polka gespielt (Seitertel); aber da waren die Bedingungen besser. (Seitertel und Beifall.) Sie wissen ja gar nicht, was ein armer Teufel, der draußen der Kunst auf die Jagd geht, leiden muß. Ich wollte, ich wüßte es auch nicht. Ich sehe in der glatten Ablehnung des Vertrags den einzig möglichen Ausweg. Wenn wir nicht wollen, daß der Schauspielerstand weiter im Dreck bleibt, dann nehmen Sie meinen Antrag an. (Stürmischer, minutenlanges Beifall bei den Zuhörern.)

Im weiteren Verlaufe der Debatte kommt es noch zu erregteren Auseinandersetzungen als bei den vorhergehenden Verhandlungen. Mehrere Delegierte erklärten, sie seien mit gebührender Markgrönde herbeigekommen und müßten den Vertrag ablehnen, weil es keinen Mittelweg gebe.

Pohl (Breslau): Den Ausdruck „Zuchthausvorlage“ will ich so verstanden wissen, daß jeder in's Zuchthaus gehört, der diesen Vertrag annimmt. (Beifall.) — Präsident Pohl: Ich muß Sie bitten, diesen Ausdruck zurückzunehmen. — Pohl: Es sollte nur ein Witz sein.

Genso Pateg wie Pohl stand Herr Wollauer von den Vereinigten Theatern in Breslau seinen Mann. Auch er bekämpfte unter stürmischen Beifallsumgebungen den Vertrag. „Wir dürfen den Worten der Direktoren, die einzelnen Bestimmungen seien ja gar nicht so schlimm gemeint, nicht glauben. Wir wissen, was für Elemente sich unter den Direktoren befinden. Nicht darüber müssen wir uns klar werden, was die

Direktoren gemeint haben, sondern darüber, was ein Direktor aus dieser Haltung machen kann.“ (Beifälliger Beifall.) Es erfolgte dann die Abstimmung über den Antrag Pohl. Sie ergab die Ablehnung des Antrages mit 71 gegen 49 Stimmen.

Telegramme melden ferner: In der heutigen, äußerst stürmisch verlaufenen Delegiertenversammlung kam es, als der Präsident Dr. Pohl eine Rede Hermann Nissens als Kandidatenerbe ferngelächelte, zu einem großen Tumult, in dessen Verlauf das gesamte Präsidium der Bühnengehellen, in erster Linie die Herren Max Pohl, Max Pateg und Albert Pateg, ihre Ämter niederlegten. Friedrich Kollaus übernahm vorläufig die Vertretung der Versammlung.

Am Präsidenten wurde Hermann Nissen unter dem Beifall der Versammlung mit 80 von 115 Stimmen gewählt. Als Vizepräsident geht Emanuel Reichert mit 79 Stimmen aus der Wahlurne hervor.

In der Nachmittags-Sitzung wurde der Entwurf des neuen Bühnenvertrages, wie Pohl es beantragt, einstimmig abgelehnt.

Sehr „nobel“ bemerkt sich auch in dieser Frage wieder die freisinnig gewesene „Breslauer Zeitung“. Anstatt sich der Schauspieler anzunehmen, vertritt sie die Interessen der Theaterunternehmer und verleiht Pohl folgenden Zuschrift: „Um so sanftmütiger wandte sich der Delegierte des Breslauer Schauspielhauses, Herr Max Pohl, gegen dieses neue Gesetz. Mit der sanftmütigen Wildheit des Ciferers verlangte er einfach die en bloc-Ablehnung des neuen Bühnenvertrages und beschwerte die Einzelheiten des letzteren fänden außerhalb jeder Diskussion.“

Vielleicht ist diese Stellungnahme des „Freisinn“-Blattes der fernerer Aufmunterung der Bühnenproletarier sehr dienlich. Sehen sie doch daraus, daß sie sich nur auf sich selbst und die Gemeinschaft der übrigen Proletarierbewegung verlassen können.

Ein unerhörtes Urteil

Es fällt gestern der sogenannte Fugenbergers Hof in einem Streikprozeß. Angeklagt waren die Maurer Eduard Nihon, Theodor Panter und Franz Wels, von denen der letztere noch unter 18 Jahren steht. Der Maurer Carl Fracht, der im August als „Arbeitswilliger“ auf dem Wettischen Bau in Rosenthal beschäftigt war, wollte von ihnen „terrorisiert“ worden sein.

Er wolle auch Nihon wahren arbeitslos gewesen und Nihon, der ihm am Trebnitzerplatz begegnete, hielt ihn an, um ihm mitzuteilen, daß er nach Striegan in Arbeit fahre. Er rief ihn dabei zu, mitzukommen. Da hätte ich mich heraus, daß Fracht auf dem gepflasterten Bau angefangen hätte, zu arbeiten. Er hätte sich auch gleich vorgegeben, daß er gegenüber denen, die ihn von der Arbeit abhalten wollten, nicht wehrlos“ sei. Im Vernein trug er ein fingerbides Stück Kabeldraht verborgen. Nihon zog ihm den Draht aus dem Karmel hervor und fragte ihn, warum er so etwas bei sich führe. Ein Drohkentusch, der sich in der Nähe befand, sagte: „Ubergeben Sie ihn nur einem Schußmann, wenn er so etwas bei sich trägt“. Nihon gab ihm aber den Draht zurück, doch nahm ihn dieser nicht mehr zu sich. Später erklärte Fracht von selbst, er wolle mit nach Striegan fahren, als er aber am fraglichen Morgen von Nihon abgeholt wurde, war er bereits wieder in Rosenthal auf dem gepflasterten Bau. Dem Verfall auf dem Trebnitzerplatz hatten Panter und Wels beigewohnt, ohne sich auch nur mit einem Wort in die Unterhaltung zu mischen.

Fracht gab als Zeuge an, er habe sich infolge der Anwesenheit der beiden gegenüber Nihon in einer besondern „Zwangslage“ gesehen und nur aus Furcht erklärt, mit nach Striegan fahren zu wollen. Nachträglich sei ihm dann noch zugeklungen worden: „Ihr werden wir uns schon noch kaufen“. Der Staatsanwalt erachtete sämtliche drei Angeklagte im Sinne der Anklage für schuldig und beantragte gegen Nihon drei Wochen und gegen Panter und Wels je eine Woche Gefängnis.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Bandmann, wies darauf hin, daß der Bau im Einverständnis mit den übrigen Arbeitgeberern gesperrt worden war. Welt Vetter den vereinbarten Tarif nicht innehielt. Die wichtigste Voraussetzung des § 153, ein Streben nach Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen lag deshalb nicht vor. Der Sachverhalt von Trebnitzerplatz sei zudem gänzlich vollständig auf-

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Der Ruf der Muse. Ein interessanter Theaterprozeß ist dieser Tage in Paris verhandelt worden. Der auch in Berlin bekannte französische Schriftsteller Henry Bataille baute dem Direktor des Pariser Vaudeville-Theaters, Porel, versprochen, bis zum 1. Oktober d. J. ein Bühnenstück „Das Modell“ zu liefern. Aus bestimmten Gründen wurde das Stück aber nur versprochenen Zeit nicht fertig. Porel verweigerte später die Annahme, und das Werk ging eine Woche nachher unter dem Titel „Die nockte Frau“ am Renaissance-Theater in Szene. Dem Leiter des „Vaudeville-Theaters“ sei das aber nicht, und er verklagte den Autor wegen Nichterfüllung seines Versprechens auf 10 000 Kronen Schadenersatz. Das Gericht hat die Klage jedoch abgewiesen und dem Porel außerdem die Kosten des Verfahrens auferlegt. In der Begründung des Urteils heißt es: Wenn das Stück von dem Autor Henry Bataille nicht dem Versprechen gemäß aus bestimmter Zeit geliefert worden ist, so trägt der Verfasser daran keine Schuld. Ein Schriftsteller kann unmöglich mit der Bedingung einer Maschine arbeiten, sondern muß warten, bis die Einbildung seine Phantasie befruchtet. Herr Bataille hätte also, um das Stück um jeden Preis bis zum 1. Oktober fertigstellen, in aller Hast und ohne Rücksicht auf künstlerische Motive arbeiten müssen. Ein solches Verfahren ist aber eines Schriftstellers unwürdig und hätte nicht nur dem Autor und seinem Stück, sondern auch dem Direktor Porel und dem Vaudeville-Theater geschadet. — Der Ruf der Muse, den der Dichter abwarten muß wenn er etwas Gutes schaffen will, ist nun also gerichtsauctoritär festgestellt worden.

Raffaels und seine Gehefte. Ein neues Raffaels-Porträt, das von Sebastiano del Piombo herrühren soll, glaubt Ernst A. von der Hagen in einem Buche entdeckt zu haben, das sich in Florenz unter der Bezeichnung „Sogetto ignoto, creduta Lucrezia Romana“ in der Casa Buonarroti befindet, und er sucht dies in der demnächst zur Ausgabe gelangenden Nummer der bei Knoblich & Hiermann in Leipzig erscheinenden „Monatsschrift für Kunstwissenschaft“ nachzuweisen.

Das Gemälde, von dem in London im Buckingham-Palast sich ein zweites Exemplar befindet, wurde bisher meist dem Giorgione zugeschrieben. Auch von Dürer hat eine Zeichnung nach dem Bilde angefertigt, die sich in seinem Skizzenbuch in Chatsworth befindet, in dem es als Ein in bezeichnet wird. Allem Ansehen nach handelt es sich um eine Lucrezia aber von einem venezianischen Künstler, der Giorgionesche Einflüsse aufgenommen hat. Schon Herbert Cook und C. E. Rieu haben abgesehen, sowie auf Sebastiano del Piombo hingewiesen. Er ist 1511 nach Rom übergeführt und dort gelegentlich eines Karmesina-Arbeiten mit Raffael in Bekleidung gekommen.

Das Bild stellt einen jungen Mann dar, an dessen Schulter die Halskette einer Frau hängt, die er mit dem linken Arm umschlungen hält, während sein anderer vorübergehend in dem Rücken der Schönen verwickelt ist. In der rechten Hand taucht ein zweiter männlicher Kopf auf. Man erinnert sich an Kupferstich des Giulio Bonasone, der Raffael darstellend und eine schlaunende Ähnlichkeit mit dem auf dem Gemälde da gestellten Bildhauer zeigt. Sowohl der Tracht des Mannes mit dem ausdauernden Kinn und dem leicht ausgeprägten Schnurrbart wie auch die Form der vorliegenden Unterlippen und die Augen weisen zweifellos auf Raffael hin.

Aus aller Welt.

Sundekultus. Max Hebbelner schreibt in der Jagdzeitung „Wild und Hund“: Der Gerechte erbarmt sich seines Neibes“, so steht es irgendwo im Alten Testament geschrieben, und man wird es ganz in der Ordnung finden, wenn alle diejenigen, die sich als Schützen bei der Arbeit, als Wächter für Haus und Hof, oder auch nur aus besonderer Liebhaberei einen Hund halten, diesen in sachgemäßer Weise füttern und versorgen. So geschieht es auch allgemein. Eine unrichtige Auffassung machen aber gewisse, in neuerer Zeit leider in harter Zunahme begriffene hysterische Welter, die sich in übermäßiger Zahl der sogenannten gebildeten Gesellschaftsklasse zurechnen. In Berlin W. beobachte ich täglich, wie derartige Vertreterinnen des sogenannten schönen Geschlechts ihre eigenhändigen Isomierten Kovergs- und Affenbrüder zum Gaubium berrückter Menschen spazieren führen. Jeder dieser Knirpse ist mit einem hochmodernen Mantelchen behängt, das nach vorn in einen gewaltigen Stechzahn ausläuft und auf der rechten Brustseite eine Seitenlasche zeigt, aus welcher das bei Dandys beliebte rosarote Taschentüchlein hervorsticht. Zur Vervollständigung dieser Sundekultus sollte fehlen nur noch lebende Höschen, Epigenstrich und die moderne Indierentafel mit Strapsen. Wer weiß, vielleicht kommen wir auch noch so weit, denn einen mit wollenen Hosen bekleideten Hötter, dessen hintere Körperverlängerung in einem gestrickten Frotteel steckt, kann man heute schon in Berlin W. umherlaufen sehen.

Alles was bisher an übertriebenem, die schärfste Kritik herausforderndem Sundekultus gekostet wurde, übertraf aber die Seiltrausstellung in der Abteilung für Hochpunde. Die kleinen Drahtböden, diese Sundekultus, gehörten hier zu den Ausnahmen. An ihrer Stelle waren feine Glasplättchen und inerte Miniaturfiguren getreten, in Form in würdevoller Weise mit persischen Teppichen, Vorhängen und Möbeln ausgestattet. „Jiffi“ und „Gibby“ lagen in ihrem momentanen Raumen entzückend, ent-

weder langausgestreckt auf der Chaiselongue oder bis an die Nase zugedeckt in welchen Federbetten, deren Köpfen und Füßen Seidenbezüge mit reichem Verfaß aus Präkoller Spitzen aufwiesen. Neben jedem dieser prunkvollen Sundepolster saß von früh bis spät auf hartem Korbstuhl die „Mahlzeit“ zur Bewachung und Betreuung ihres Liebblinges, so daß die Rollen vollständig vertauscht schienen. Der Hund wird zum Herrn und der Herr zum Hund. Wer Zeit hat, kann hier beobachten, wie die kleinen Käter mit Matrassen und Schlaftafeln gefüttert werden, wie die Hundemutter nach beendeter Fütterung ein Küthenweh Taschentuch herborsteht, ins Wasser taucht, um dem Anbrücker die Hände zu wuschen, wie sie es abschaufelt, kommt, ihm Löschchen dreht, um ihm schließlich nach der Verrichtung eines natürlichen Bedürfnisses auch noch mit einem Parfisi Schwämmchen das — Pöpschen abzuwaschen. Aber nicht nur das kann man beobachten, man kann auch sehen, wie gebildete und gestützte Leute derartigen Treiben entrückt den Rücken lehnen, um sich einer anderen Abteilung der Ausstellung zuzuwenden. Man sollte es nicht für möglich halten, daß zu einer so ersten Zeit, wie der gegenwärtigen, zu welcher einem in Groß-Berlin über 40 000 Arbeitslose gezählt wurden, die mit ihren Familien darben müssen, ein derartig abgerichteter Sundekultus der Deffektivität widerprüflos vorgeführt werden darf.

Für uns bedeutet diese bürgerliche Schilderung nichts anderes, wie eine neue Bestätigung für unsere Behauptung, daß sich die bürgerliche Gesellschaft im vorgeschrittenen Stadium des höchsten Verfalls, des geistigen Absterbens befindet.

Verraubungen bei der Hamburg-Amerika-Linie. Für 15 000 Mark Fahrkarten unterschlug der 22 Jahre alte Buchhalter Paul Jählsdorf, der im Bureau der Hamburg-Amerika-Linie unter den Vänden in Berlin der Kartenerkaufabteilung vorstand. Eine plötzlich vorgenommene Revision ergab, daß der Buchhalter für 15 000 Mark Fahrkarten an sich gebracht und die Unterschlagung durch falsche Buchungen verdeckt hat. In den Wohnungen der Mutter und der Großmutter des Jählsdorf fand die Kriminalpolizei weder den Verraubten noch ein Bild von ihm, wohl aber Photographien, die leer an der Wand hingen. Neben dem augenscheinlich erst kurz vorher verlassenen Bett stand ein neuer Koffer, dessen Schlüssel die Beamten in einem älteren Koffer des Schwanden fanden. Er enthält allerhand Sachen, die Jählsdorf eben erst angeschafft hatte. Hiernach hatte der Ungetreue Berlin noch nicht verlassen. Hiernach führten auf seine Spur. Die Karten lauteten auf den Namen Jählsdorf-Schulz. Es ergab sich, daß Jählsdorf Verbindung hatte mit einem gewissen Schulz, der nach der Bedaubung der Angehörigen des Jählsdorfs lebte an.

glaubt, dass auf so einfache Weise, wie die das ganze Jahr gemacht habe, dass ein Urteil nicht aufgehoben werden. Es ist doch ganz unzulässig, dass Wilson den Rechten, als dieser schon bewilligt war, mit noch Stücken zu fassen, noch bedroht habe.

Das Urteil lautet trotzdem gegen Wilson auf eine Woche und gegen Pantar auf drei Tage Gefängnis. Die Woche wurde mit einem Verweise bedacht. Die Arbeiter hatten die Arbeit eingestellt und es ist egal, aus welchem Grunde (!) Deshalb liegt die Vergebung gegen Wilson vor! Gegen Pantar seien auf nur drei Tage Gefängnis erkannt worden, weil er ruhig dabei gestanden und nichts gesagt habe.

Selbstredend kann dieses Urteil vor der Berufungsinstanz nicht standhalten. Aber es zeigt recht deutlich, wie wenig auch das Jugendgericht Arbeiterfragen objektiv zu betrachten will. Das ging auch aus mancherlei Neußerungen hervor, die der Vorstands während der Verhandlung fallen ließ und die einen hohen Grad von Voreingenommenheit erkennen ließen, die wohl in ähnlichen ähnlichen Fällen zur Ablehnung des Vorstehenden wegen Befangenheit führen werden. Was ist zum Beispiel die Rechtsart: „Das geht Sie gar nichts an, was der macht“, während es in Wirklichkeit das Recht jedes Arbeiters ist, sich darum zu kümmern, was der macht“ um ihn vom Streik abzuhalten. Selbst als die Sache beendet war und die Angeklagten den Saal verlassen hatten, erklärte der Vorsitzende noch: „Na, wenn wir viel solcher Leute hier bekommen, wäre es schlimm“. Kein Herr Vorsitzender, es handelt sich hier um Leute, die gar nichts schlimmes, mindestens weniger schlimmes begangen hatten, als viele, die Sie alljährlich vor sich sehen. Oder betrachten Sie die Schädlinge im Juristenhaus etwa mit besonders wohlwollenden Augen? Wie würden Sie hierzu nicht für verpfändet halten. Und wissen Sie nicht, dass die Arbeiter es zu sagen sind, sich von früh auf um die Sache um die Sorge zu kümmern? Arbeiter können sich nicht wie die weißen, die Jura studieren, von reichen Eltern bis zum 20. Jahre durchfüttern lassen, die müssen vom 14. Jahre ab (und vielfach noch früher) selbst ihren Lebensunterhalt verdienen. Müssen also auch das tun, was dem Vorsitzenden des Jugendgerichts als unerbetet vorkommt.

Wir sind neugierig, ob nicht der Landgerichtspräsident bald Veranlassung nimmt, dem Herrn das zu sagen.

Das Recht der roten Kransschleifen.

Einem schweren aber wohlverdienten Reinfall erlitt am Donnerstag der unseren Lesern hinreichend bekannte katholische Pfarrer Zimbal, dessen fanatischer Haß gegen rote Kransschleifen schon mehrfach zu furchtbaren Zwischenfällen auf städtischen Friedhöfen geführt hat. Als die Frau unseres politischen und gewerkschaftlich organisierten Genossen Jante beim genannten Pfarrer wegen seiner Mitwirkung bei der Beerdigung vor sprach, erklärte Herr Zimbal, daß er rote Kransschleifen unter keinen Umständen auf seinem Friedhof zulassen werde. Er habe vom Magistrat das Hausrecht und würde die Kransträger unter allen Umständen juristisch verfolgen — und wenn es zu einem Aufstande kommt, dann wird die gerichtliche Verfolgung eintreten! Um über die rechtlichen Bestimmungen der Pfaffen im allgemeinen eine Entscheidung herbeizuführen, waren auf unserer Seite die nötigen Vorkehrungen getroffen worden. Die Frau des Verstorbenen hatte sich die Sache aber inzwischen anders überlegt, sie schien auf geistlichen Beistand am Grabe einen gewissen Wert zu legen und hatte solchen infolge der Hartnäckigkeit des römischen Priesters bei einem evangelischen Geistlichen gesucht und gefunden. Herr Pastor Wornst erklärte in toleranter Weise, daß an die Kransschleifen nicht zu stoßen, hielt vor dem zum Teile katholischen Beisitzkreis die übliche Grabrede unter starker Betonung der Nichtigkeit der evangelischen Lehre und nahm zur großen Genugtuung der Hinterbliebenen dabei auf die rote Kransschleife Bezug, indem er der Meinung Ausdruck gab: die Kransschleife im brennenden Rot der Liebe bedeute wohl die Verherrlichung der Partei, der Witwe und ihren Kindern in treuer Liebe beizustehen. So werde sich auch darin Gottes helfende Hand betätigen. Obwohl wir natürlich von unserer Rolle als Vollstreckungsorgan des göttlichen Willens nicht so überzeugt sind, als der tolerante Pfarrer von Trinitas, so gehen wir ihm doch gern den Beistand ehlerer Humanität zu, die sich gestern mit tatsächlicher Ringheit verband und die Unzulässigkeit von der anderen Fakultät mit Eleganz faktisierte.

Für den Einzelfall war Herr Zimbal der Gemeinliche, für das Prinzipielle, wie weit sein Recht auf städtischen Friedhöfen geht, wird sich bald ein Fall der Probe finden.

Er ist nur nicht glauben, daß wir nicht beigeben! Aus so weitem Gange sind Sozialdemokraten nicht geflücht!

Zellerfassungen sind erlaubt.

Der Breslauer Polizeipräsident hat eine neue Nebenbestimmung: Wieder einmal ist eine seiner acht Breslauer Polizeipräsidenten aufgegeben. Die „Schl. Bz.“ meldet nämlich:

„Die Polizeiverordnung vom 18. September 1890, durch welche sogenannte Zellerfassungen bzw. die Erhebung eines Eintrittsgeldes von beliebiger Höhe bei öffentlichen Versammlungen für den Bereich des Regierungsbezirk Breslau verboten sind, sind vom Breslauer Regierungspräsidenten aufgehoben. Der Bezirksausschuß hat der Aufhebung bereits zugestimmt.“

Weil wir schon immer wußten, daß diese Verordnung ungeheuerlich war, haben wir uns um sie gar nicht gekümmert, sondern vielmals Zellerfassungen veranstaltet. Jetzt endlich wird sie, nachdem sie praktisch längst überwunden, auch formell aufgehoben.

Protest der Maschinisten gegen die Verdunkelungsteuer.

Ueber die Gas- und Elektrizitätssteuer sprach am Donnerstag in der „Scala“ Genosse Reifferscheid in einer Versammlung von Maschinisten und Heizen. Er wies nach, daß auch die Arbeiter bei Verwirklichung der Lichtsteuer beträchtliche Nachteile zu erwarten haben und daß daher der energische Protest am Plage sei. Er wurde eine Protestresolution einstimmig angenommen. Genosse Mommerat referierte über die Erhebung in der Binnen-Schiffahrt. In der Schiffahrt haben sich durch die übermäßige Arbeitszeit erhebliche Mängel herausgestellt. Insbesondere ist es die Arbeit in der Nachtzeit, die den Arbeiter verdirbt, der Unruhezustand der Schiffer läßt viel zu wünschen übrig und die Unfallsfälle in der Binnen-Schiffahrt-Verseicherungsgesellschaft sei eine sehr große. Jährlich habe der Verband darum gekämpft, die Nacht- und Sonntagsarbeit abzuschaffen, aber immer vergebens. Die Rede wollten die getriebenen Mängel nicht angeben und weichen sie gegen die Abschaffung ganz energisch. Endlich sei es dem Drängen der Organisation gelungen, das Reichsamt des Innern zu bewegen, Erhebungen anzustellen. Aber in unserem lieben Vaterland funktioniert der Apparat sehr langsam und es hat lange gedauert, ehe eine Konferenz einberufen wurde. Diese Konferenz hat Dinge geregelt, die man nicht für möglich gehalten hätte, die Arbeiter und selbst einige Arbeitgeber, die von den Unternehmern ausgewählt waren zur Vertretung, hatten behauptet, daß eine 14- bis 17-stündige Arbeitszeit nicht erträglich, auf dem Schiffe könne man nicht recht von Arbeit reden, es wäre doch eigentlich nur eine Dienstverpflichtung. Selbst dem reichsamtlichen Amt eine solche Ansicht zu geben, war ein großes Stück Arbeit. Es werden weitere Erhebungen gepflogen werden. Es sei ein fortwährender Kampf, in dem die Arbeiter stehen und nur eine Partei auf die andere Seite zu veranlassen wird im Stande sein, das durchzusetzen, was zur Besserung der Erfindungsbedingungen unbedingt erforderlich ist.

* Vom Kaufmannsgericht. Entlassung wegen schwerer Verletzung des Chefs. Drei junge Leute, die entlassen worden sind und denen auch der Gehalt für den laufenden Monat einbehalten worden ist, klagten gegen den Chef (Kornmann). Klageerwägungen, Grobenschleife 22 wegen Zahlung der Gehalts und einer entsprechenden Entschädigung. Der Beklagte wurde zum Verurteilen ein, die Kläger entlassen zu haben; kein Chef würde länger im Geschäft gehalten haben, welche so schwere Vorwürfe gegen den Prinzipal erheben, wie die Kläger es getan haben. Gegen einen Vatermeister, der bei ihm in Arbeit steht, hatte sie ihn der Brandstiftung gewiehen und behauptet, er führe Schmutz und Schmutz. Die Feuerversicherung hätte er, der Beklagte, bezogen. Zum Beweise über diese Angaben bezief er sich auf das Zeugnis des Vatermeisters.

Die Kläger bestritten diese Behauptungen, und stellten die Sache ganz anders dar. Der Beklagte habe in einer Stadt in Thüringen eine Fabrik mit Vorkaufsrecht. Das letztere sei im Juli d. J. übergegangen, die Feuerversicherung, bei der der Beklagte noch versichert sei, habe Verzicht geschöpft und Anträge bei der Staatsanwaltschaft gemacht, sie seien von der Polizeibehörde als Zeugen vernommen worden, worauf der Beklagte in Unternehmungshaft genommen wurde. Der Chef führte seine Behauptung auf die Aussagen bei der Polizeivernehmung und dem Verzicht auf die Entlassung. Der Beklagte gab als richtig an, daß er eine Woche in Haft genommen war, aber ohne Qualifikation entlassen worden ist, die ganze Sache beruhe auf Demonstration, er sei vollkommen unschuldig. Die drei Kläger erklärten, sie seien 43 Tagen verurteilt worden. Der Chef sagte unter keinem Geheiß, daß die Kläger, als er sie fragte, wie denn die Sache eigentlich sei, angedeutet hätten, daß der Chef der Brandstifter sei. Bei einem der Kläger kam es zu einer Einigung, er erhält als Entschädigung 110 Mk., bei den anderen wurde der Restlohn anerkannt. Die Entschädigung wegen der Entschädigung wurde bis zur Erledigung des Brandstiftungs-Prozesses ausgesetzt.

* Tragische Unannehmlichkeit einer armen Frau. Aus Potsdam wird uns geschrieben:

„Herrn der Post Einbringung der alten Taler in Nr. 254 kann ich Ihnen mitteilen, daß auch hier eine trübende Missetat aus Unkenntnis nach dem Besitz von 11 Talern in die Welt gekommen ist. Als ehemalige Vorkaufsbekanntmachung zusammengepackt hat, a

Wohlmeinung, wenn sie etwas haare werden sollte, wie sie angeht. In diesem Zusammenhang wurde sie jetzt erachtet, daß die Einbringung des Reichs in die Hand der Kinder in dieser Hinsicht sehr zu wünschen ist. Die Frau befindet sich bei ihrer Tochter, welche diesem Jahre am 1. Dezember noch etwas zur Wohnungsmiete. Ausgehend einem verheirateten Mann brachte die Mutter der Tochter einen Taler als Beihilfe zur Miete, welcher vom Vater natürlich nicht mehr angenommen werden konnte. Die Frau ist der irrthümlichen Ansicht, daß die Taler schon wieder einmal aufgenommen werden. Ich bin daher ganz Ihrer Ansicht, Herr Redakteur, daß es ein Akt der Gerechtigkeit wäre, wenn hier zur Einbringung eine Nachfrist eintreten würde.“

* Weggekehrt. Geheimrat Hügler, der Breslauer Hygieniker, hat einen Ruf an die Universtität Berlin erhalten, um dort an die Stelle des Direktors der hygienischen Universtitätsanstalt, Herrn Geheimrat Hubner, zu treten, der seinerseits den Lehrstuhl für Physiologie übernimmt. Professor Hügler nahm bis vor kurzem in der Wallstraße eine exponierte Stellung ein. Das haben ihm die Gelehrten der Grundwasserforschung nicht verzeihen können und ihm deshalb so lange zugezögert, bis er sein Stadtverordnetenmandat niederlegte. Jetzt will er Breslau ganz verlassen, was wir als sehr bedauerlich bezeichnen müssen.

* Der Ballon „Schleien“ ist noch am Tage seines Aufstiegs, nach Abschluß der Fahrt, in der Nähe von Koblenz bei Nohyn (Pohl) glatt gelandet. Der nächste Aufstieg ist Sonntag, ab 8 Uhr.

* Der Weihnachtswahl für Mannschaften bei den 11. Infanterie-Regiment Nr. 61 und Trainbataillon vom 21.-28. Dezember, Feldartillerie-Regiment Nr. 1 vom 21.-27. Dezember, Feldartillerie-Regiment Nr. 6 für die junge Mannschaft vom 21. bis 27. Dezember, für die alte Mannschaft vom 28. Dezember bis 3. Januar.

* Betriebs-Einnahmen der hiesigen Straßenbahn gegen den

im November 1908:		betr. Monat des Vorjahres	
	Mk.		Mk.
städtische Straßenbahn	45.009	7585	mehr
Breslauer Straßenbahn-Gesellschaft	252.457	789	
Elektrische Straßenbahn Breslau	76.202	1898	weniger

* Bühnenkünstlerfest. Wie man uns mitteilt, veranstaltet das Chorpersonal des Schauspielhauses am Sonnabend, den 23. Januar 1909, in Verbindung mit dem Personal der Unterhaltungsabteilung des Theaters sowie der Deutschen Chorführer-Vereinigung ein großes Bühnenkünstlerfest, betitelt: „Ein Abend beim Führer von Marco“, unter geistlicher Mitwirkung des Chorpersonals, Ballet und der Mitglieder des hiesigen Januar-Programms.

* Der Eisenbahnraubfall. Nachdem nun die betreffenden Beamten und die beiden angefallenen Damen vernommen worden sind, kann über den Raubfall folgendes zuverlässig mitgeteilt werden: Der betreffende Zug war ein Personenzug, den die beiden Spitzbuben mit Bedacht gewählt hatten, weil er noch Wagen für die Abreise mit sich führte. Der betreffende Zug hatte die Station Moosbe n bereits etwa 1 Kilometer hinter sich, als sich in dem Abteil 2. Klasse, in dem sich die Damen Frau Ingenieur Wunder aus Deutsch-Wissa und deren Tante Frau D a a e m a n n aus Kreiswal d befanden, auf der rechten Seite die Tür öffnete und rüchlings ein langer bagerer Mann einstieg, von dem die Damen zuerst annahmen, er sei ein Revisionsbeamter. Bald darauf erschien in der Tür ein zweiter Mann von mittlerer Größe und unterlegter Figur, und als sich nun auch der erste umwandte, und die Damen bemerkten, daß beide schwarze Klappen und lange schwarze Robben trugen, also verummant waren, schrien sie in großem Schrecken um Hilfe und Frau Hagemann tastete nach der Notbremse, die sie, nachdem sie zunächst irrthümlich nach dem Ventilationshebel griffen, erreichte und losriß. Die beiden Damen riefen den Damen zu: „Seien Sie nur ruhig wir tunen Ihnen nichts!“. Als sie aber sahen, daß der Zug im Weggeff war, zu halten, riefen sie die beiden Damen, welche die Damen auf den Seiten hatten liegen lassen und schrien durch die Tür hinaus ins Freie, wo sie in der Dunkelheit spurlos verschwanden. In der ordnungsbekannt Handlung der Frau Wunder bestand sich deren Portemonnaie mit etwa 2 Mk. und einer Monatskarte für Frau Wunder für die Strecke Wissa-Breslau; in der Handtasche der Frau Hagemann, die mit ihrem Geldbeutel überzogen war, befanden sich eine Nachtsacke, eine Uhr, Morgenkappe, ein Paar Handschuhe und eine goldene Böhle. Die beiden Räuber, von denen einer ein gutes Goebensisch sprach, sind wahrscheinlich auf der Station Moosbe von der hinteren Seite in das Bremserhäuschen eingestiegen, haben sich hier schnell verummant, wobei der eine seinen fast neuen schwarzen Füllhut dort verlassen hat.

* Vermißt wird seit den 29. November der 65 Jahre alte Stellenbesitzer Robert Kuchel aus Memberg bei Obernalt. An dem genannten Tage ging der noch stämmige Kuchel nach Anras, um dort einige Geschäfte zu erledigen. Von diesem Gange ist er bisher nicht wieder zurückgekehrt. Die Vermißten ist mittlerer, etwas korperstatter Statur. Etwasige Angaben erbiten die Angehörigen in Memberg.

* Die verräterische Klingel. In dem unter obiger Spitzmarke gebracht Artikel teilte uns der Schlosser Hugo Glöckle mit, daß er zwar in seinem eigenen Keller gewohnt ist, aber seine Wohnung am Hof, wie die Klingel in Vorlesung gekommen sein kann. Er vermutet, daß dies durch eine Entschlüsselung beim Herumhantieren entstanden wäre. Fremdenweiche Geistes auf die dem Restaurateur, mit dem er lebhaft nicht „preussisch“ ist, gehörige Wurst seien bei ihm nicht vorhanden gewesen.

etwads Jahren Stagensteller im Waldhof-Hotel in dem dort sein sollte. Es wurde festgestellt, daß er erst im August dieses Jahres nach Amerika abgereist ist. Auf Grund dieser Ermittlungen durchsuchte die Kriminalpolizei auch die Wohnung der Eltern des Schützen. Auch hier war nichts von Jählsdorf zu sehen. Dem Beamten fiel aber auf, daß auf dem Balkon der Wohnung ein Stuhl stand, sie erwiderten auf dem Balkon der Wohnung einen Mann, der auf ihr Verlangen wieder herüberkam und sich als Jählsdorf entpuppte. Die Eltern des Schützen hatten ihn beherbergt, bis die Kriminalpolizei kam. Die Verhaftete ist gefällig, befreit aber den großen Verdacht der Unterstellungen. Die Verhafteten sind noch nicht gefunden. Jählsdorf hatte ohne Zweifel die Absicht, sie mit Hilfe des Schützen in Amerika abzugeben. Er hatte sich schon am 9. d. M. nach Amerika abgemeldet und mit Lotischläger, Brown-Trabbißler und 400 Patronen für eine große Amerikareise ausgerüstet. Um sich unentdeckt zu machen, hatte sich Jählsdorf bereits einen Spitzbart wachsen lassen.

Die Geheimverwaltung der Grube Rabdab macht bekannt, daß am 1. Januar eine größere Anzahl Verarbeiteter entlassen werden, weil die Jahresproduktion der Antraxminer in der Grube sich immer weniger als erwartet werden konnte. Montag wird mit der Arbeit begonnen, doch dürften mehrere Wochen vergehen, ehe es die Bergung der Leichen zu denken ist. Auf anderen Feldern wird ebenfalls die Bergung vermindert. Eine vollständig statthabende Bergungsmittel soll sich mit der Angelegenheit befassen. Auch bei der Gesundheitsminister Dr. Schmidt der Generaldirektor der Gelsenberg-Bergwerksbetriebe Gesellschaft Handbreit und dem Bergdirektor Meyer von der Grube Schwanau als Sachverständiger zu den Verhandlungen über die Möglichkeit der Antraxmineralarbeiten auf Grube Rabdab zu ergreifenden Maßnahmen zugewiesen.

Der Witz auf der Eisenbahn. Die Untersuchung gegen den Witz des am Besichtigungsorten Kurt Regen in Wien beschuldigten Eisenbahnbeamten Franz Maagß hat einige neue, Maagß immer behauptende Aussagen beige gegeben, so daß am seiner Schuld

nicht zu zweifeln ist. In der Wohnung Maagß wurden Reste von verbrannten Respirationspapieren des im Jugabteil ermordeten Regens gefunden. Maagß soll 6000 Mk. Schulden haben; er wurde von den Stützigen hart bedrängt. Die Kleider Maagß waren staubeigepulvert. In seinem Besitz fanden sich ein Portemonnaie des Ermordeten und dessen blauer Fahrkarte. Regens lag, als man ihn aufnahm, mit lächelnder Miene da; er ist wahrscheinlich im Schloß erschossen worden. Der Mörder hatte den Revolver vor acht Tagen gekauft.

Vorfälle zur Karpathenfront. Die Berichte zur Karpathenfront zu verwenden, darüber blühen sich die jüngsten Erfahrungen. Wie schonrad diese Wagnisse sein kann, das zeigt wieder mal die Abfertigung des Deutschen Volkswort bei Temmin. Dort holte man nämlich vier weitere Karpaten aus dem Reich heraus. Hehliche Nachrichten kommen aus Ost- und Westpreußen, wo man schon im Winter und dritten Jahre mehrere Zentner Karpaten aus einem kleinen Dorflein gewannen. Bekanntlich wächst und vermehrt sich der Karpaten unter den beschriebenen Wasserhältnissen sehr schnell. Allerdings kommt es vor, daß Karpaten, die aus einem Teich mit moorigem oder sumpfigem Untergrund stammen und gleich geegessen werden, häufig mooria schmecken. Dieser Eigenschmack geht jedoch während des Transports auf dem Wasserstraßen zu den Großstädten immer verloren: Ist das Wasser des Teiches in fließendes Wasser transportiert nach mehreren Stunden diesen Eigenschmack gänzlich.

Neue Chronik. Der 40 Jahre alte Fischer Hermann Solitär in Berlin vermachte seinen Sohn mit einem Reiz zu erlösen. Als Nachbarn auf die Fährte der Angegriffenen brachten, brachte sich E. mit dem Besatz 8 Schläge auf den Kopf bei. Schwere Verletzung wurde er als Polizeiarbeiter nach der Charité gebracht. — Die Schwere Hand verlor in New York ein unerschütterlich schweres Amentat. Sie hatte an einem Kaufmann eine ihrer bekanntesten Erfahrungen vermisst, die jedoch von keinem Erfolg begleitet war. Aus Rücksicht brachte die Dame in dem Reichsleiter

eine Bombe zur Explosion. Die Wirkung war eine schreckliche, 20 Personen erlitten Verletzungen. Der Zustand von 5 Personen ist ein besorgniserregender. — Ein 30 Jahr langer Entschloß, nach einem Feuertömer „Gomage I.“ genannt, überließ vorgestern Zentralfonds und ging nach einem 48stündigen Klag bei Ventlab wieder heron er. — Der 25jährige, ungetraute Sohn Gerardo des Staatsbeamten Stefanini in Pavia ertrug seine Mutter und seine 24jährige Schwester und verumwundete 2 jährige Schwester schwer. Er ist verhaftet worden sollte, gab er die Karabinieren zahlreiche Schüsse ab und konnte erst festgenommen werden, nachdem er von mehreren Angeln in die rechte Hand und die Hüfte getroffen worden war.

Literatur.

Neue Jugendchriften. Die bekannte Verlagsbuchhandlung von Gebhardt Schallstein in Köln hat wieder fünf neue Bändchen Jugendchriften herausgegeben, die eine gute Vorbereitung dieser Lesergemeinde bedeuten und ebenfalls auch bei den diesjährigen Weihnachtsfesten stark berücksichtigt werden. Es handelt sich bei dem Inhalt der Bändchen um angenehme lesbare Stoffe, zum Teil allerdings nur für Kinder, nicht unter 18 Jahren, bestimmt. Auf der einen Seite dem reiferen Kinderverstand angepaßten Romanen, werden in einzelnen Bänden historisch-biographische, kulturgeschichtliche und naturwissenschaftliche Motive behandelt. Die Lektüre wird gewiss zur Allgemeinbildung unserer Jugend — auch der Arbeiterjugend — beitragen. Die Preise für jedes einzelne Bändchen schwanken zwischen 1,30—1,50 Mk. und sind ihrer soliden Druck- und Buchbinderkunst wegen nicht teuer zu nennen. Die Titel der Bücher sind folgende: „Höller: „Bon Isten und einsichtigen Leuten“. Wridde: „Rojart auf der Reite nach Brau“. Schwab: „Die schöne Magdalena“. Schwab: „Robert der Leuzel“. Lichtenberger: „Werte vom Leben der Platonen“. Zweiter Teil. Die Neuerscheinungen sind durch die Buchhandlung der „Dollmayer“ zu beziehen.

Im dem Wahlkreise Waldenburg.

Waldenburg, den 11. Dezember.

X Herr Müller, geben Sie acht! Das Verbandsblatt der christlichen Holzarbeiter brachte in einer seiner letzten Nummern einen Artikel über die beste Art der Agitation. Darin hieß es:

„Von den konfessionellen Vereinen (Arbeiter- und Gesellenvereinen) erhofft man mancherorts viel, ohne jedoch den gewünschten Erfolg zu sehen. Da agitiert man nur zu oft nach Selbstzwecken in diesen Vereinen und muß zu guter Letzt einsehen, daß alles vergebliche Mühe war. Anstatt Freunde, Mitkämpfer zu gewinnen, wird manchmal das Gegenteil erreicht. Man darf da nicht unterschätzen, daß man es hier überhaupt mit sehr konservativen Elementen zu tun hat, die aus eigener Überzeugung nicht zu opferwilligen Gewerkschaften werden. Diesen Leuten ist nur beizukommen, wenn ihnen von autoritativer Seite ins Bewußtsein geredet wird. Demgemäß sollte sich auch die Gewinnung von Mitgliedern in den konfessionellen Vereinen in anderer Weise vollziehen, als sonst üblich. Durch vieles Reden in den Vereinsversammlungen über die Gewerkschaftsbewegung erhält man wohl recht viele Bravos, aber recht wenig überzeugte Anhänger. Da muß eben der Gewerkschaftsglaube durch Tradition und Autorität begründet werden.“

Die konfessionellen Arbeiter- und Gesellenvereine auf katholischer Seite unterziehen der Leitung durch Geistliche. Ihnen ist es daher zuzuschreiben, wenn die Mitglieder der katholischen Arbeiter- und Gesellenvereine geistig soweit zurück sind, daß ihnen jedes Verständnis für die Notwendigkeit der Gewerkschaftsbewegung abgeht. Von „autoritativer Seite“ soll ihnen jetzt, so verlangt es das christliche Holzarbeiterblatt, ins Bewußtsein geredet werden, d. h. der Geistliche soll die Vereinsmitglieder in die christlichen Gewerkschaften hineinverwandeln, sie sollen zum „Gewerkschaftsglauben“ durch Tradition und Autorität“ belehrt werden. Nicht Vernunftgründe, nicht Solidarität und Klassenbewußtsein sollen die agitatorischen Hilfsmittel der christlichen Gewerkschaften sein, sondern geistlicher Zwang und Autoritätsfurcht. Eine nette „Arbeiterbewegung“, die sich mit solchen Mitteln halten muß!

Wie in der christlichen Welt sonst mit den Arbeitern Schacher getrieben wird, hat der Zentrumsabgeordnete Wager in einer Versammlung in St. Johann in bewundernswerter Offenherzigkeit an die Öffentlichkeit gebracht.

Er teilte mit, daß man einige Zeit vor der vorigen Landtagswahl an den Vorsitzenden der rheinischen Zentrumspartei, Herrn Trimborn, herangekreten ist, damit ein Vertreter der Eisenbahner in den rheinischen Landtag einträte. Herr Trimborn habe den Geschäftsführer, Busch-Oppum, den Vorsitzenden einer Filiale des Handbahnhändlerverbandes, an Herrn Siegerwald, den Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften, vorstufen. Siegerwald habe nun besprochen, daß der Vorsitzende des Verbandes deutscher Eisenbahnhändler und Arbeiter, Peter Holz in Lrier, ein Landtagsmandat vom Zentrum bekommen, wenn der Eisenbahnhändlerverband (der annähernd 50.000 Mitglieder zählte) sich den christlichen Gewerkschaften anschließen würde. Als die Leitung des Verbandes dies zugab, wurde Herr Holz das Landtagsmandat zugesichert. Später wurde Holz, der im Grunde ein engherziger Anhänger der katholischen Fachabteilungs-Bewegung ist, wankelmütig, und das Mandat sollte der Eisenbahnschloffer Bohner-Dorrmund erhalten. Nun wollte sich Holz an Herrn Trimborn in Köln, und dieser hat, wie Wager nach dem Bericht der zentralistischen „Saar-Post“ weiter ausgeplaudert hat, Herrn Holz geantwortet: Zunächst müsse er für die Aufhebung seines Verbandes an die christlichen Gewerkschaften sorgen. Holz fühlte wieder um und war wieder ein Freund der christlichen Gewerkschaften. Die Führer der letzteren aber trauten dem Wankelmütigen jetzt nicht mehr, und so bekam er das Mandat nicht. Inzwischen ist man sogar dazu übergegangen, einen Gegenverband zu gründen, durch den der Holz'sche Verband zum Anstößigen an die Zentrumsgewerkschaften gezwungen werden soll.

Die Enthüllungen des Abgeordneten Wager machen es den christlichen Gewerkschaften für alle Zeiten unmöglich, noch einmal zu behaupten, sie seien parteipolitisch neutral. Es hat des Nachweises, daß sie Zentrumsgewerkschaften sind, zwar nicht mehr bedurft; aber so offen, wie jetzt durch diesen ordnaren Mandatschacher ist ihre Abhängigkeit vom Zentrum noch nicht dokumentiert worden.

X Führt Wilhelm II. uns herrlichen Tagen entgegen? Diese zeitgemäße Frage wird morgen Sonnabend Abend von Genossen Albert aus Breslau in einer Volksversammlung im „Deutschen Keller“ in Altwasser erörtert werden. Dabei sei darauf hingewiesen, daß die Versammlung Punkt 8 Uhr beginnt, da der Referent noch am gleichen Tage nach Breslau zurück muß.

X Altwasser. Generalversammlung des Konjunkturvereins „Eintracht“ G. m. b. H. Nachdem der Geschäftsbericht vorgelesen, wurde vom Geschäftsführer Genossen Schulz wie auch von Genossen Stendel die geplante Gesellschaftsteuer, die gegenwärtig im Lande zur Veranlagung steht, einer scharfen Kritik unterzogen. Eine Resolution, die sich gegen ein Gesez ausspricht, das eine Wechselaufhebung der Konjunkturvereine vorseht, wurde einstimmig angenommen.

Alsdann gab der Geschäftsführer folgende Bilanz bekannt:

Aktiva.		Passiva.	
An Kassa-Konto	378,72 M.	Ver Kreditoren-Konto	474,32 M.
Waren-Konto	14 251,33	Ver Konten-Konto	1.462,38
Inventar-Konto	555,53	Ver Mitglieder-Guthaben-Konto	5.092,88
Debitoren-Konto	573,01	Ver Sparanlagen-Konto	1.000,—
Bank-Konto	5,86	Ver Referendats-Konto	2.812,91
		Ver Reingewinn	4.916,96
	15.759,45 M.		15.759,45 M.

Debit.		Kredit.	
An Inventar-Konto	61,72 M.	Ver Waren-Konto	
Untoffen-Konto	4.718,68	(Bruttoerwerb von Waren)	9.512,97 M.
Reingewinn	4.916,96	Ver Zinsen-Konto	184,39
	9.697,36 M.		9.697,36 M.

Der Vorstand.
 Paul Schulz, Max Kolbe, August Herzog.
 Revidiert und für richtig befunden
 Altwasser, den 12. November 1908.
Der Aufsichtsrat.
 Walter Stendel, Julius Reiprich, Hermann Firsch, August Kolbe.

Wahlbewegung.	
Bestand am 1. Oktober 1907	282 Mitglieder
Eingetretene im Laufe des Geschäftsjahrs	154
	416 Mitglieder
Austritten durch Austritt zum 30. September 1908	17
Nach § 40 des Statuts ausgeschieden	12
	29
Bestand am 30. September 1908	387 Mitglieder
Mitglieder-Guthaben	5479,30 M.
Bestand am 1. Oktober 1907	5092,88
Bestand am 30. September 1908	2818,58 M.

Satzsumme.
 19.350,— M.
 Dieselbe betrug am 1. Oktober 1907 13.100,—
 Mehr vermehrt um 6.250,— M.

Nach Genehmigung der Bilanz wurde vom Aufsichtsrat die Verteilung von 8 Prozent Dividende in Vorschlag gebracht. Die Versammlung stimmte dem zu.
 Bei der so genommenen Ertragswahl wurden Genosse Herzog in den Vorstand und die Genossen Pirche, Schwarzer und Jäkel in den Aufsichtsrat und Genosse Weiß als Lagerhalter gewählt. Die Anweisung des Genossen Hubner als Lagerhalter für die Filiale Sandberg wurde von der Versammlung gutgeheißen, sein Gehalt beträgt jährlich 1350 M. und 1/4 Prozent Monatslohn. Ferner Anton, nächsten Sonntag auf Sandberg eine öffentliche Konjunkturversammlung einberufen, wurde beschlossen. Auch die Über-Altwasser soll daselbst gehalten. Nach Erledigung einiger internen Angelegenheiten folgte Schluß der Versammlung.

Neueste Nachrichten.

Ungültig.
 Sotha, 10. Dezember. Der Landtag erklärte die Wahlen der Abgeordneten (natl.) und Bod (Soz.) wegen grober Verstöße gegen die Wahlordnung für ungültig.
 Die „groben Verstöße“ trafen sich hier, wie gewöhnlich in solchen Fällen, den amtlichen Wahlorganen zur Last fallen.

Der sozialdemokratische Vizepräsident.
 Wien, 10. Dezember. Das Abgeordnetenhaus hat den Sozialdemokraten Bernerstorfer, den Deutschen Steinwender, den Slowenen Bogasnik und den Tschechen Hajvorak zu Vizepräsidenten gewählt.

Die großen Diebe.
 Metz, 10. Dezember. (S. L. S.) Die Unterschlagungen in der Reichsauditions-Kommission nehmen die Form eines sensationellen Skandals an. Die beiden Hauptschuldigen haben sich einer Untersuchung durch die Flucht ins Ausland entzogen. (2) Vorher haben sie die Spuren der Unterschlagungen einfach durch Verbrennen der Bücher vernichtet, deren Entwertung über den Umfang der Unterschlagungen hätten Auskunft geben können. Obgleich beide Beamte nur einen Gehalt von nur 100 Mark bezogen, belaufen sie große Summen, die sie von ihren „Erparnissen“ gesammelt hatten. Beide hielten Rennpferde und Fuhrer, denen sie 150.000 Mark Gehalt zahlten.

Versammlungen und Vereine.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land)-Neumarkt.
 Distrikt Neumarkt. Sonnabend, den 12. Dezember, Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Oskar Schütz.
 Land-Distrikt 2. Sonntag, den 13. Dezember, Vormittags 10 Uhr. Jahrtage bei Kutsch in Kofel.
 Land-Distrikt 3. Bezirk 3 (Groß-Mochberg). Sonntag, den 13. Dezember, Nachmittags 3 Uhr: Zusammenkunft sämtlicher Mitglieder in Oberau Referent zur Stelle.
 Land-Distrikt 12 (Wöpelwitz). Der Dezember-Abend fällt aus, die Bezirksleiter geben die Mitgliedskbücher ein. Es wird erlucht, alle Walfotte-Programme und Listen bald abzurechnen.
 Der Distriktsführer.

Rosenthal. Fabrikarbeiter-Verband. Sonntag, den 13. Dezember, Vormittags 11 Uhr: Mitglieder-Zusammenkunft im Restaurant im Reih. Ubrig. Referent: Kollege C. Trampe.

Stabelwitz. Öffentliche Versammlung Sonntag, den 13. Dezember, Nachmittags 9 Uhr, im Lokale des Galwitz's. Tagesordnung: „Die wirtschaftliche Lage der deutschen Arbeiterklasse und wie läßt sich dieselbe heben?“ Referent: Genosse L. H. Müller-Breslau.

Ohlau. Außerordentliche Kartellung Sonntag, den 13. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, im Arbeiter-Kasino. Sämtliche Gewerkschaftsvorstände sind eingeladen.

Ohlau. Öffentliche Volksversammlung Sonntag, den 13. Dezember, Abends 7 Uhr, im Arbeiter-Kasino. Tagesordnung: Der Arnberger Kartelltag. Referent: Oskar Schütz-Breslau. Da es die letzte Versammlung in dem obengenannten Lokale ist, so werden die Genossen und Genossinnen ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß die Versammlung eine gut besuchte ist.
 Der Einberufer: Reinhold Klippich, Oberstraße 46.

Ohlau. Bauhilfsarbeiter. Sonntag, den 13. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Gausleiter anwesend.

Brieg. Maurer-Versammlung Sonntag, den 13. Dezember, Vormittags 9 Uhr, bei Hoffmann, Fischerstraße. Tagesordnung: Beschlußfassung über Abhaltung eines Briganärs.

Brieg. Metallarbeiter. Öffentliche Versammlung Montag, den 14. Dezember, Abends 8 Uhr, im Saale des Weinbergs. Tagesordnung: Vortrag des Kollegen Schütz-Breslau über: „Die gegenwärtige Geschäftslage der Metall- und Maschinenindustrie, mit besonderer Berücksichtigung der Lage der Brieger Metallarbeiter.“

Brieg. Bauhilfsarbeiter-Versammlung Sonntag, den 13. Dezember, Vormittags 11 Uhr, bei Hoffmann.

Pilgramshain und Umgegend. Wahlverein. Sonntag, den 13. Dezember, Nachmittags 3 Uhr: Ritual- und Versammlung bei Genossen Heinrich Bauch.

Striegau. Wahlverein. Sonnabend, den 12. Dezember, Abends 8 Uhr, Versammlung im „Friedl. Bismarck.“ Vortrag des Genossen Daubenthaler, Diskussion und Verschiedenes.

Striegau. Metallarbeiter-Verband Sonnabend, den 12. Dezember, Abends 8 Uhr, Generalversammlung. Tagesordnung: Neuwahl der gesamten Ortsverwaltung.

Verishdorf. Deutscher Holzarbeiter-Verband. Sonntag, den 13. Dezember, Nachmittags 5 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Restaurant Sanssouci.

Goldberg. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend, den 12. Dezember, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gasthof zum Neuen Hause. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Bezirks-Parteitag vom 1. Wahl eines Delegierten. 2. Wie agieren wir am nächsten für unsere Klasse. 3. Verschiedenes. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Genosse Schölich-Breslau ist anwesend.

Girschberg. Zentralverband der Maschinen- und Feiler. Sonntag, den 13. Dezember, Nachmittags 4 Uhr: Generalversammlung im Saale des Saalhofsaalung.

Günthersdorf i. M. Öffentliche Arbeiter-Versammlung Sonntag, den 13. Dezember, Nachmittags 8 Uhr, in der Knechtelstraße. Tagesordnung: Die Forderungen der Arbeiterklasse und ihre Befreiung. Referent: Gausleiter Wilhelm Penzig.

Schmiebeberg. Gewerkschaftskartell Sonntag, den 13. Dezember, Nachmittags 4 Uhr: Sitzung im Goldenen Schloßel.

Slah. Gewerkschaftskartell Sonntag, den 13. Dezember, Nachmittags 5 Uhr: Sitzung im Lokal „Deutscher Kaiser.“ Pünktliches und vollständiges Erscheinen aller Delegierten dringend geboten.

Kattowitz. Metallarbeiter. Deutscher Arbeiter-Versammlung Sonntag, den 13. Dezember, Vormittags 10 Uhr, im Saalmann.

Kattowitz. Metallarbeiter. Schloßer-Versammlung Dienstag, den 15. Dezember, Abends 8 Uhr, im Saalmann.

Kattowitz. Wahlverein. Sonntag, den 13. Dezember, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Herrn C. Schmelz.

Schneidemühl. Wahlverein. Sonntag, den 13. Dezember, Nachmittags 4 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Blockhaken Lokal, Boretzstraße 41. Tagesordnung: 1. Das per Bräutliche Realment und die Steuer-Vollstreckung der Realment. 2. Bericht von der Generalversammlung des Kreisvereins. 3. Agitation und Verschiedenes.

Kattowitz. Wahlverein. Sonntag, den 13. Dezember, Nachmittags 4 Uhr: Mitglieder-Versammlung Postenstraße bei Herrn Sauer. Referent Genosse Bergmann-Polka.

H. Silberstein
 Friedrich-Wilhelmstrasse 16, Ecke Schwartzstrasse.
Praktische Weihnachts-Geschenke!
 Kleiderstoffe, Konfektion, Wäsche, Pelzwaren, Trikotagen, Strümpfe zu auffallend billigen Preisen.
 Elegante Kalender beim Einkauf von 3.00 Mk. an gratis!

Weihnachtsverkauf
 Stüd für Stüd à 1.25 M.

Stüd für Stüd à 1.25 Mark
 soweit der Vorrat reicht.
 Ferner einen großen Vorrat
 hochelegante Tag- und Nachthemden, Jacken, Matinées, Friseur-Mäntel, Weinkleider, einzelne Tischwäsche, Taschentücher, rein leinen mit unmerklich kleinen Webefehlern.

Da ich nur ein beschränktes Geschäft habe und oft mit meiner Firma Mißbrauch getrieben wird, bitte ich genau auf Firmennummer und Adresse zu achten.
 1908

Wäsche-Ausstattungs-Magazin
Anna Friedländer
 nur 58 Schmaltebrücke 58,
 (Kaiserstraße), 1. Hiesel vom Ring links.

Wollständiger Ausverkauf

wegen Aufgabe meiner Filiale Friedrich-Wilhelmstraße 34, Ecke Dessauerstraße.

25% unter dem bisherigen Verkaufspreise.

Es kommen zum Verkauf zirka 800 komplette Herren-Anzüge, zirka 300 Winter-Paletots, zirka 300 Toppen, mehrere Hundert Burschen- und Knaben-Anzüge, ebensoviel einzelne Hosen.

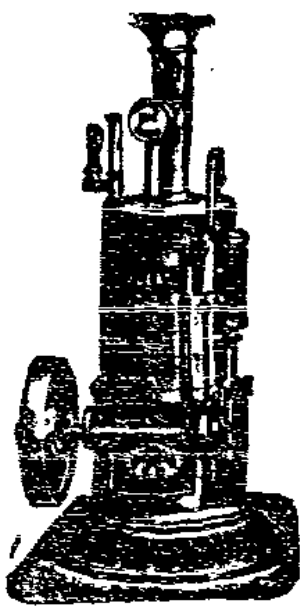
Es bietet sich jedermann die günstige Gelegenheit, für wenig Geld gute und billige Garderobe anzuschaffen. Niemand veräume dies!

J. Israel, Konfektionshaus „zum Arbeiterfreund“, Friedrich-Wilhelmstr. 34, Ecke Dessauerstraße.

Für den Weihnachtsbedarf!



Herren- u. Damen-Regenschirme
von den billigsten bis zu den elegantesten.
Krawatten, Handschuhe, Herrenwäsche etc.
sowie alle Herren-Artikel in großer Auswahl.
Neueste Neuheiten.
Belanntes reelles Fabrikat.
Spezialstoffe von 50 Pfg. an.
Paul Piuntke, Schirmfabrik
Friedrich-Wilhelmstraße 38,
vis-à-vis „Deutscher Kaiser“.



Laterna magica.

Schönstes Geschenk für die Kinderwelt.

Neu! Spezial! Neu!
Serrlich! Nr. 6., 7., 8. Serrlich!
Climax mit 100 Stück prächtigen Bildern
Nr. 2.50, 18.50, 18. —, 28. —
Laterna magica „Triumph“.
Mit 50 Stk. Bildern, sehr hübsch, Nr. 1.50, 2.50, 3. —
Mit 50 Stk. Bildern u. 2 Stk. bewegl. Bildern Nr. —
Mit 100 Stk. Bildern, 9 Märchen, Landscapen etc.
und 3 Stk. beweglichen Bildern Nr. 5. —
Stereographen von Nr. 6. — an.
Filme von Nr. 0.40 an.

Dampfmaschinen mit Messingkessel.

Nr. 1.50, 2. —, 2.50, 3. —, 4. —, 5. — bis 50. —.

Betriebs-Modelle von Nr. 0.85 an. **Große Auswahl.**
Eisenbahnzug, Dampf, 2 Wagen, Nr. 4. —, 6. —, 8. —
Uhrzeit, Nr. 2. —, 2.50, 4.50, 6. — u.

Brillen, Pince-nez in jeder Preislage.
Theater- und Jagdgläser, Barometer von Nr. 6. — an.
Große Auswahl. Mäßige Preise. Preislisten gratis.

Richard Heiligbrich

Optiker,

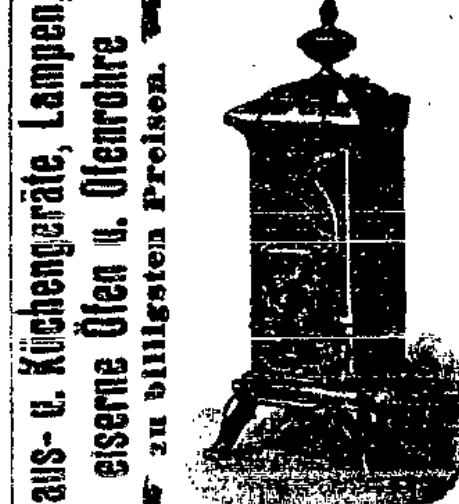
Neue Schwendnitzerstraße 11, Ecke Gartenstraße.
Bitte auf die Firma zu achten. 5946



Zur Aufklärung!

M. Schmelzers Sauces-Würfel dient nicht wie vielfach irrtümlich angenommen wird, als Zusatz oder Verbesserung für fertige Saucen, sondern zur ursprünglichen Herstellung der selben ohne irgend welche weitere Zusatz-Gebräuchsanw. lesen! Ueberall zu haben.

Generalvertreter:
A. Hentschel
Leffingstraße 7.



Paul Hauschild Jr.
Friedrich-Wilhelmstrasse 102.

Die Volksschule wie sie ist

von Otto Rühle
Preis 30 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition und Kolporteurs.

Das nützlichste und preislichste Weihnachts-Geschenk

für Hausfrauen ist und bleibt eine gute Nähmaschine, als solche empfehlen wir unsere bewährte, vielfach preislichste

Original Phönix

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausattung, aus welchen außer allen Näharbeiten gestickt und gefasst werden kann.

Zusammen empfehlen wir unsere deutschen **Singer-** sowie **Schwinger-Nähmaschinen.**

Jul. Dressler & Co.,
Breslau, Ring 6.

Großes Lager in Kinder-Nähmaschinen.

Für jegigen Saison empfehle ich mein großes Lager von Schuwaren

Herren-, Damen- und Kinderstiefeln zu staunend billigen Preisen.

Martha Christmann, Geschäftsführerin.
Augusto Koch.
36 Scheitnigerstraße 36
Bitte genau auf Firma zu achten.

Reell! Gut! Billig!

Regulatoren, Freischwinger, Taschenuhren, Ketten, Ringe, Broschen, Ohrringe etc.
Garantie für richtigen Gang der Uhren.
Jeder Gold- und Silbergegenstand trägt den Münzstempel.
Enorme Auswahl. Reparaturen prompt.

Arnhold Rosenthal, Uhrmacher,
Neue Schwendnitzerstr. 5. 4427

Soeben erschienen!

Das persönliche Regiment

vor dem deutschen Reichstag.

Preis 25 Pfg.
Buchhandlung „Volkswacht“.

Zu billigsten Preisen

faust man das eleganteste und haltbarste **Schuhwerk** sowie die denkbar größte Auswahl in Kinderschuh, Filz-, Gummi- und Holzschuh zu streng realen Preisen nur bei **Robert Kretschmer, Schuhmachermstr.**
Friedrich-Wilhelmstraße 52.

Im Warenhause Messow & Waldschmidt

Sonnabend, den 12. Dezember

1200 Stück Christbäume

von 1 bis 3 Meter Höhe bei Einkäufen von 2 Mk. an

gratis!

Ferner Christbaumschmuck enorm billig

- | | |
|---|--|
| Glaskugeln 12 Stück im Karton von 12 Pfg. bis 1,35 | Wattensachen für den Baum von 3 Pfg. bis 10 Pfg. |
| Lamettketten 2 Meter lang von 5 Pfg. bis 38 Pfg. | Christbaumspitzen in grossen Sortimenten von 8 Pfg. bis 95 Pfg. |
| Wunderkerzen für den Christbaum 12 Stück 14 Pfg. | Glaskugeln-Schnur 3 Größen von 6 Pfg. bis 34 Pfg. |

Christbaumkerzen. **Christbaumständer.**

Donnerstag, den 12. Dezember 1905.

Deutscher Reichstag.

180. Sitzung. Donnerstag, den 10. Dezember, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Bülow, Seydewitz, Dernburg.

Die Etatsdebatte

wied vorgelegt.

Abg. Hausmann (Südd. Vp.): Der Grundgedanke „Gut oder schlecht, mein Land hat recht“ ist außerordentlich bedenklich; glücklicherweise besetzt man ihn auch in Frankreich nicht und ebensoviele wollen wir ihn befolgen. — Redner schließt sich in der Beurteilung des amerikanisch-japanischen Abkommens dem Reichskanzler an, begrüßt die Fortschritte des Konstitutionalismus in China, freut sich darüber, daß der Nichtwillkürer Bill als amerikanischer Botschafter nach Berlin gekommen ist, betont die Wichtigkeit Marokkos für Deutschland, verlangt einen Schiedsgerichtsvertrag mit Frankreich, wie wir einen solchen mit England haben, erweitert den Anspruch des Reichskanzlers, „keine Prestige-Politik“ durch den Satz: „auch keine Schikanepolitik“ und warnt eindringlich vor der Ausübung des verabschiedeten Herrn von Holtz, der bekanntlich Gegner des Schiedsgerichtsdenkens ist, in der marokkanischen Angelegenheit. Herr v. Holtz hat eigenmächtig die Berichte auswärtiger Geschäftsträger geändert. Wir sollten mit Herrn von Holtz fertig sein, wie die Franzosen mit De Cassis fertig geworden sind. Wir wünschen, daß die Partei nicht geschwächt wird. Die Jungfrauen haben allerdings wenig Sympathie mit Deutschland, da sie einkommlicher Weise unsere Verfassung für einen Scheinkonstitutionalismus mit einem starken Haß von Defizitismus haben. (Heiterkeit, und sehr laut links.) Herr v. Holtz hat die Beschlüsse der Reichstageskommissionen nicht den Prager Exzellenzen haben die Tischen gerade keinen Kulturbeleg geliefert. Unsere Freunde über die Verheerung des Reiches werden, wenn es handelt sich um die Sprengung eines in Berlin geschlossenen und von Deutschland garantierten Vertrages. Italien lang fortwährende Expeditionen und der Dreißigster ist durch die anderweitigen Freundschaften seiner Mitglieder ausgedehnt worden. Deutschland in seiner Vereinigung sollte sich auch anders orientieren, wobei nicht sowohl England als Frankreich in Betracht kommt, umso mehr, da die marokkanischen Zwischenfälle zu bedauern. In unserer Verfassung ist nicht nur die Wahrung anderer Länder, sondern auch unsere eigene Wahrung von dem Reichskanzler auszuwärtige Politik. Dazu kommt unter Scheinkonstitutionalismus. Ein Volk ohne wahre Konstitution ist wie ein Gefangen ohne Haus Schlüssel. So werden auch wir vor Herrn von Holtz in Parlamentarismus weniger geachtet. Ein Minister wird durch das Vertrauen des Parlaments gestützt, das hat das gestrige Auftreten des Herrn von Holtz bewiesen. (Bravo! h. d. Freie.) Wir wünschen, daß die Prager Exzellenzen, die diesem Vertrauen wollen wir den Etat betrachten und ihn so herstellen, daß das Defizit sich auf einer verständigen Höhe bewegt. (Bravo! bei den Freisinnigen.)

Reichskanzler Fürst Bülow:

Zur Frage der internationalen Einschränkung der Rüstung stelle ich fest, daß wir seit jeher eine solche Einschränkung für eine sehr zu wünschen wertige Sache gehalten haben. Unser Verhalten aber war bedingt durch den Zweifel an der Durchführbarkeit und an der Opportunität solcher Beschränkungen. Die technischen Schwierigkeiten in dieser Frage sind sehr groß und dann, wie Herr v. Holtz in der Mitte von Europa auf dem strategisch unzulässigen Platz. Unsere Rüstungen sind von der Notwendigkeit diktiert, uns nach den verschiedensten Seiten vorzubeugen zu können. Ich arbeite den früheren Rednern an, die Situation in Europa ist augenblicklich nicht besonders begünstigt. Ich glaube aber, unsere Lage würde in dem Augenblick eine wirklich schlechte, wenn wir unsere Rüstungen vermindern. Redner nimmt Herrn v. Holtz gegen die Anarcho des Abg. Hausmann in Schutz, schildert die hervorragende Stellung, den Patriotismus und den selbständigen Charakter dieses fürstlichen Beamten und weist unter dem Vorwand der Rechte die Angriffe energisch zurück. Die Einkünfte, die sich in der Marokkofrage nach Herrn Hausmann im Auswärtigen Amt geltend gemacht haben sollen, bestreitet Redner. Endlich hat Herr Hausmann das Vorgehen Österreich-Ungarns kritisiert. Ich halte es für unrichtig, die gegenwärtigen Schwierigkeiten unserer Verbündeten durch unzulässige Kritik noch zu erhöhen. Wir dienen der Sache des Friedens, indem wir keinen Zweifel lassen an der Unerschütterlichkeit und dem Ernst unserer Bundespflicht. (Leb. Beifall rechts und in der Mitte.)

Staatssekretär des Auswärtigen v. Schön: Die Casablanca-Affäre steht zur schiedsgerichtlichen Verhandlung. Aus diesem Grunde bemerke ich nur dieses, daß die Annahme, wir hätten nach Kenntnis des französischen Berichtes unter Verlangern des vorherigen Bedauerns ansrecht erhalten, irrtümlich ist. Der Wunsch, unsere Truppen aus China zurückzurufen, wird auch von der Regierung geteilt. In dem jetzigen Augenblick eines Thronwechsels in China würde aber jede Truppenbewegung die chinesische Bevölkerung kennzeichnen. Unser Vertreter in Konstantinopel ist von den dortigen Ereignissen nicht so ganz abgerückt worden, wie verschiedene Redner glauben. Ueber Anzeichen einer möglichen Umwälzung hatte er kaum berichtet. Der Esbo aber entzog sich jeder Berechnung. Er brachte übrigens an dem historischen ersten Gelände nach Wiedereinführung der Verfassung dem Sultan die Glückwünsche des Kaisers zu der Wendung der Dinge dar. Somit hat Deutschland als erste Macht der verjüngten Türkei ihre Sympathie bezeugt. Es ist auch unrichtig, daß die deutschen Schiffe an dem Fremdenantritt nicht anlagert hätten. Die Sympathie des Abg. Hausmann für den amerikanischen Vorkämpfer teilen wir alle (mit erhöhter Stimme) hoch und niedrig (Große Heiterkeit.) In dem schwierigen Thema des auswärtigen Dienstes und zum Geschäftsbetrieb des auswärtigen Amtes ist zuzugeben, daß manches herbeerbesserungsfähig ist. Sieben Sie überzeugt, daß ich bemüht bin, praktische Neuerungen einzuführen, soweit meine Kräfte reichen. (Beifall im Saal.)

Abg. Zimmermann (Ant.) tadelt, daß man so sehr um Englands Freundschaft wirbt und freut sich mit Hausmann über Bethmann's Loyalität bei der Handhabung des Vereinsgesetzes, wünscht gerichtslose auswärtige Politik, hält die Lage auf dem Balkan für kritisch und Italiens Haltung für zweideutig. Die Bedängnis der Deutschen in Österreich sei eine schwere Gefahr für das deutsch-österreichische Bündnis und es sei nötig, die österreichische Regierung auf gewisse „Lasten“ aufmerksam zu machen. Sich der Beamtenvorlage zuwenden, sagt Redner, der gewerbetreibende Mittelstand gönne den Beamten die Gehaltsaufbesserung, beschwere sich aber über die höchstbedenklich ist beantragten Beamtenkonsumvereine. Die Regierung soll eine Minimumssteuer vorschlagen. Die Schutzpolitik ist gut. Die preussischen Beamtenvermehrung vermindern die Ungleichheit, indem sie ihre Kleider in Paris bestellen. Stärken wir unser nationales Selbstvertrauen! (Beifall bei den Ant.)

Abg. Dr. Dröschner (konf.) sympathisiert mit der Beamtenvorlage, die aber nicht alle Erwartungen erfüllt. Angesichts der Finanzlage sei die Schwierigkeit bei der Neuregelung der Gehälter nicht zu verkennen. Es muß ein Mittelweg gefunden werden. Redner verbreitet sich ausführlich über die Einzelheiten der Beamtenvorlage und tadelt die übertriebene Häufigkeit und Kostspieligkeit der Dienstkleider. Er schließt mit einem Lob unserer Postbeamten, die es nicht so machen, wie die Postbeamten anderswo, die nämlich nicht streifen (Beifall rechts.)

Abg. Reich-Heidelberg (natl.) tadelt die Länge der Dröschner'schen Rede und hält dann eine ebenso lange über dasselbe Thema.

Hierauf verläßt das Haus die Weiterberatung auf Freitag

Preussisches Abgeordnetenhaus.

11. Sitzung. Donnerstag, den 10. Dezember, Vormittags 11 Uhr.

Am Ministerisch Dr. Delbrück, Breitenbach. Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Trimborn (Zentrum) die

Bindung der Arbeitslosigkeit

betreffend. Auf Antrag des Abg. v. Seydewitz (Konf.) werden damit verbunden der Antrag der Freisinnigen auf umfängliche Beschleunigung öffentlicher Arbeiten und Bevorzugung inländischer Arbeiter und der Antrag der Konservativen auf umfängliche Beschleunigung der Vergabe der im Etat vorgesehenen Arbeiten.

Handelsminister Dr. Delbrück erklärt sich zur Beantwortung der Interpellation bereit.

Ihr Begründung erhält das Wort

Abg. Trimborn (Zentrum):

Deutschland steht in Bezug auf Arbeitslosigkeit noch düstlicher da, als England, Frankreich, Belgien, weil wir Gottlieb noch kein reines Industriegebiet sind, sondern noch eine starke Landwirtschaft als Hauptstütze der inländischen Märkte haben. Redner verliert eine dahingehende Anerkennung Calwers. Deshalb kann man die Schuld an der Arbeitslosigkeit nicht auf die Wirtschaftspolitik der letzten Jahre schieben. (Sehr richtig! im Zentrum.) Das Bekleben der Tarifverträge hat wesentlich beigetragen zur Bindung der Folgen der wirtschaftlichen Krise. Während die schließliche Tarifpolitik in der Industrie über Arbeitslosigkeit nicht, mancher ist in der schließlichen Vergewaltigung und in der Landwirtschaft sehr an Arbeitern. (Sehr! hört! rechts.) Die Erhebungen lassen erkennen, daß die Arbeitslosigkeit noch nicht abnimmt. In Berlin sind 40.000 Arbeitslose gezählt. Die mittleren und kleineren Gewerbetreibenden leiden unter den Folgen des Uebels. Ohne die staatlichen Arbeiterversicherungen wären wir jetzt ein Massenelend haben, wie in den englischen Großstädten. Die Verantwortlichkeit verlagert auf diese Stelle zu räumen

wie fegendreich die Gewerkschaften

in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wirken. Vieles haben auch die Kommunen Volkswirtschaften unternommen. Viele Arbeitslose aus Berlin haben sich aber geworfen, in die Provinz zu gehen. (Hört, hört! rechts.) Es ist allerdings begreiflich, wenn es sich um einen Ueberflutender wird, nun Steine zu klopfen. Aber auch der Staat muß eingreifen. Dieses bezweckt unsere Interpellation. Vieles können durch Regales die Kosten für öffentliche Bauten des diesjährigen Etats schon jetzt gefordert werden, damit die Arbeit sofort beginnt. Gehalt wird über Massen-Verpflichtung ausländischer Arbeiter namentlich bei Tiefbauten gestellt. Wo einheimische Arbeiter geeignet sind für die Arbeit, ist es in diesem Augenblick ein unerträgliches Gebot, das man ausländische bei Staatsarbeiten beschließt. Auch ausländisches Material sollte nicht verwendet werden, wo deutsches besser am Wege wäre. Wir sind nicht mehr so hilflos wie früher, aber die Lösung des großen Problems der Arbeitslosigkeit und Versicherung steht noch in weiter Ferne. Deutschland sollte auch auf dem Gebiete der Arbeitslosenfürsorge seine soziale Pflicht tun. (Beifall.)

Abg. Dr. Pachnicke (Freisinnige Vereinigung)

begründet den freisinnigen Antrag. Solange wir keine staatliche Arbeitslosenversicherung haben, kann eine richtige Arbeitspolitik die Folgen der Krise mildern durch Zurückstellung von Aufträgen an Zeit der Hochkonjunktur und Spünung derselben in der Zeit der Depression. Einschränkung der Gehaltsarbeiten ist nötig. Soldaten dürfen, wo Arbeitslose sind, nicht zur Arbeit verwendet werden. Die Eisenbahnverwaltung soll mit Bestellungen jetzt auffallend zurückhalten sein. Ich hoffe auf eine Erklärung durch den Herrn Minister. Den Vorschlägen des Abg. Trimborn in Bezug auf die ausländischen Arbeitskräfte stimmen wir zu, aber die Rechte und das Zentrum haben darauf gedungen, daß im Interesse der Landwirtschaft bei Kanalarbeiten möglichst wenig einheimische Arbeiter angestellt werden. Die staatliche Arbeitslosenversicherung hat keine Aussicht, solange das Verhältnis zwischen Gewerkschaft und Sozialdemokratie anstatt lockerer immer fester wird. Diese Entwicklung ist tief bedauerlich. (Sehr richtig! links.) Wir brauchen keine kollektivistischen Staat, auch heute schon kann viel geschehen, um die Folgen der Krisen zu mildern. (Bravo! links.)

Abg. Nahardt (konf.): Eine große Schuld an der Krise tragen die großen Arbeiterkämpfe der letzten Jahre. Die sozialdemokratische Terrorismus erschwert den Arbeitsnachweis. Arbeitslosenversicherung ohne Einschränkung der Freizügigkeit ist undenkbar. (Sehr richtig! rechts.) Für uns kommt nur die Vergütung öffentlicher Arbeiten in Betracht, keine Versicherung. Es sollten sofort 100 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden. (Bravo! rechts.)

Handelsminister Dr. Delbrück

lobt die Objektivität des Abg. Trimborn und verbreitet sich zunächst über die Ursachen der Krise. Was kann nun geschehen, um die Folgen zu mildern? Eine Arbeitslosenversicherung wäre nur im Wege der Reichsregierung zu lösen. Eine Zentralisierung des Arbeitsnachweises sind wir zu unterstützen stets bemüht gewesen. Die Schwierigkeiten sind hier sehr groß. Herr Trimborn hat sie angeführt. Ausländische Arbeiter brauchen wir, insbesondere die Landwirtschaft, nur aus Not, wo die inländischen nicht arbeiten wollen. (Beifall rechts.) In fiskalischen Betrieben werden ausländische Arbeiter nicht beschäftigt, nur ganz gelegentlich bei der Eisenbahn. Notstandsarbeit ist ein unzureichendes Mittel. Erarbeiten durch Industriearbeiter ist im Winter unmöglich. Arbeiterkolonien und Wanderarbeitsstätten kommen nur für einen beschränkten Kreis in Betracht. Inwiefern nun die Staatsregierung und die Kommunen den Arbeitsmarkt beeinflussen können, dadurch, daß sie der Industrie und dem Handwerk mehr Aufträge zuführen, bleibt noch zu betrachten. In dieser Frage wird von der Konjunktur zu abhängig frei sind wir nur bei Bauten aus Anleihen, und schließlich auch bei Arbeiten, deren erste Rate bewilligt ist. Hinzu ist von meinem R-Rort alles mögliche geschehen; auch die anderen Ressorts sind eintreffend vorgegangen. Auf eine Beschäftigung der Gefangenen können wir nicht verzichten. Ich hoffe, Sie haben aus meinen Ausführungen entnommen, daß die Staatsregierung alles getan hat, was in ihren Kräften stand. (Bravo!)

Minister der öffentlichen Arbeiten Breitenbach:

Die Bauaktivität der Eisenbahnverwaltung ist in diesem Jahre besonders groß. Es werden 833 Millionen verbaut werden. Genau das Doppelte von dem, was wir 1904 gebraucht haben. Darin sind nicht eingerechnet die Summen für Beschaffung von Betriebsmitteln. Eine gleichmäßigere Verteilung der Bauausführung auf die verschiedenen Jahre wäre gewiß wünschenswert, aber wir können nicht dabei immer wie er an den Tatsachen. Wir können jederzeit umfänglich die angegebene Verkehrsleistung der letzten Hochkonjunktur voraussehen und müssen andererseits diesem gesteigerten Bedarf sofort nachkommen. Ausländische Arbeiter werden in einer Minderzahl namentlich bei Kanalbauten, aus den schon angeführten Gründen stets beschäftigt werden müssen. In Zeiten der Krise wird diese Zahl jedenfalls auf das geringste Maß beschränkt werden. (Bravo!)

Abg. Vorjann (Sozialdemokrat):

Der Herr Eisenbahnminister hat zwar erklärt, daß einheimische Arbeiter nicht in der Lage wären die schweren Arbeiten beim Kanalbau zu machen, hat aber in demselben Moment erklärt, seine Verfügung beim Bau des Großschiffahrtsweges sei erfolgt, um der Landwirtschaft und der Industrie der

bestimmten Gegend keine Arbeiter zu entziehen. Das ist ein offener Widerspruch. Daß die jetzige Krise eine Weltkrise darstellt, ist zweifellos. Sie ist auch ganz natürlich, denn sie beruht auf unserer kapitalistischen Wirtschaftsordnung, und der Kapitalismus ist international. Sobald in einer Industrie eine Ueberproduktion vorhanden ist, kommt es zur Explosion, durch welche der ganze Wirtschaftskörper erschüttert wird. Der leidende Teil sind dann immer die arbeitenden Klassen. Unter der heutigen Wirtschaftsordnung kann also das Problem der Arbeitslosigkeit nicht gelöst werden, dazu bedarf es erst einer Umgestaltung der Wirtschaftsordnung im Sinne unserer Weltanschauung. (Nachen rechts.) Sehr richtig! bei den Soz.) Ein anderer Grund der jetzigen Krise ist natürlich der Zusammenbruch in Amerika. Man hat gesagt, es sei bei uns die Arbeitslosigkeit nicht so groß wie in den anderen Ländern. Das ist für die Arbeitslosen ein sehr schlechter Trost. (Sehr richtig! bei den Soz.) Ueberhaupt ist im Reichstag von Herrn Gohren dem Herrn Staatssekretär von Bethmann-Hollweg bereits nachgewiesen worden, daß sehr großen über die Arbeitslosigkeit in England falsch sind. (Hört, hört! bei den Soz.) Herr Dr. Sahn hat im Reichstagesberichterstattung, daß, wenn die Verhältnisse in Amerika und England so schlecht wären, das an der Wirtschaftspolitik läge. Er hat dabei ganz übersehen, daß beide Länder eine ganz verschiedene Wirtschaftspolitik haben. Amerika ist ein Land des Sozialismus, England ein Land des Freihandels. (Hört, hört! bei den Soz.) In Amerika sind die Verhältnisse nach Erledigung der Präsidentenwahl bereits besser geworden. Bei uns aber scheint die Hoffnung nicht berechtigt, daß bald eine Besserung der Verhältnisse erfolgt. Wir müssen auch in der Zukunft mit großer Arbeitslosigkeit in verschiedenen Industrien rechnen. Im Rheinland hat zum Beispiel die Zahl der offenen Stellen zugenommen, ebenso in vielen anderen Gebieten. Leider besitzen wir keine rechte Ueberblick über den Stand der Dinge, es fehlt an einer ausreichenden Statistik. Daher haben die Gewerkschaften versucht, die Betriebsverwaltungen zu veranlassen, solche Statistiken aufzunehmen. Das Verfahren, das hier in Berlin gewöhnlich worden ist, ist ungenügend mangelhaft. Offenbar haben sich eine ganze Zahl Arbeitslosen nicht gemeldet. Die Gewerkschaften hatten eine Hauszählung vorgeschlagen. Aber auch dadurch würde man zu einem richtigen Resultat nicht gekommen sein, weil Tausende von Arbeitern, die in Berlin arbeiten, nicht in Berlin wohnen, wie ja auch der Rückgang der Bevölkerungszahl in Berlin beweist. Sechs- und dreizehn freie Gewerkschaften in Berlin haben Arbeitslosenunterstützung eingeführt, sie haben im Jahre 1907 1.401.123 Mark dafür ausgegeben. In diesem Jahre wird die Summe weit über zwei Millionen hinausgehen. (Hört, hört! bei den Soz.) Die freien Gewerkschaften haben 1906 allein für Arbeitslosenunterstützung gezahlt 2.653.396 Mark, im Jahre 1907 aber 6.527.000 Mark. (Hört, hört! bei den Soz.) So gehen die Gewerkschaften auf diesem Gebiete voran, wie sie auch bei der Kranken- und Invalidenunterstützung dem Staat voranzugehen sind. Mit der Zeit wird zweifellos auch der Staat dazu kommen müssen, dem Problem der Arbeitslosenversicherung näherzutreten. Ich muß hierbei auf eine spezielle Berliner Angelegenheit eingehen. Durch die Berliner Presse ist eine Platzfrage gegangen, die darauf hinwies, daß auf städtischen Mieselgärten viele Früchte durch Frost zu Grunde gegangen wären, während in Berlin viele Arbeitslose vorhanden waren, die lieber die Unterstützung des Magistrats in Anspruch nahmen, statt auf den Mieselgärten Arbeit zu nehmen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ die diese Notiz brachte, scheint sehr wenig landwirtschaftliche Kenntnisse zu besitzen. (Heiterkeit rechts.) Sie werden wissen, daß der Kältefall im Oktober ein ganz außergewöhnlicher gewesen ist und die ganz natürliche Wirkung gehabt hat, daß nicht nur in Berlin, sondern auch an anderen Orten sehr viele Früchte ertrorren sind, zumal wir hier vorher eine für diese Zeit sehr trockene Periode gehabt hatten, wodurch der Boden sehr hart geworden war. In dieser Notiz wurde auch betont, daß seitens der Verwaltung der Mieselgärten alles geschehen sei, um Arbeiter aus Berlin heranzuziehen. Ich stelle fest, daß diese Behauptung nicht wahr ist und protestiere gegen diese schwere Beleidigung der Berliner Arbeitslosen. (Sehr gut! bei den Soz.) Der große Berliner Arbeitsnachweis ist von der betreffenden Verwaltung überhaupt nicht durchgeführt worden. Arbeiter dort hinausgeschickt. (Hört, hört! bei den Soz.) Nach dem Arbeitsnachweis der Berliner Landwirtschaftskammer, auf den in der Notiz hingewiesen wird, werden die Berliner Arbeiter kaum gehen, dafür ist eben der großstädtische Arbeitsnachweis da. (Zurück rechts.) Der Herr Minister hat vorher sehr klar und vernünftig auseinandergesetzt (Nachen rechts.), weshalb es nicht möglich ist, gelernte Arbeiter für solche landwirtschaftliche Arbeiten heranzuziehen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Tatsache ist eben so offensichtlich, daß sie selbst einem preussischen Minister einleuchten mußte. (Heiterkeit rechts.) Die „Soziale Praxis“ weist in ihrer letzten Nummer nach, daß die Arbeitslosigkeit dadurch erheblich gesteigert wird, daß in vielen Betrieben Feuerlöcher in eingeleitet werden. Die „Gutehoffnungshütte“ hat 4000 Arbeiter entlassen, der Stahlwerkverband hat für den letzten Winter eine Produktionsbeschränkung bis zu 60 Prozent in Aussicht genommen. Auch in der elektrischen Industrie sind viele Arbeiterentlassungen vorgekommen. Diese Zahlen reichen nach Hunger aus. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wir können also nicht anerkennen, daß die Verhältnisse bei uns günstiger liegen als in anderen Ländern, sondern sie werden sich noch verschlechtern. Erklärt werden die Verhältnisse noch dadurch, daß in den politischen Kämpfen der Völker untereinander der wirtschaftliche Vorkommnisse eine erhebliche Rolle zu spielen beginnt. Ich erinnere an die Boykottierung Österreichs durch die Türkei und Serbien. Woran es uns vor allem fehlt, ist ein geordneter Arbeitsnachweis und eine periodische, in ganz bestimmten Intervallen erfolgende Zählung der Arbeitslosen im ganzen Lande. Ist dies durchgeführt, so ist auch eine Arbeitslosenunterstützung durch den Staat möglich. Jetzt aber handelt es sich um wesentlichen darum, den hungernden Arbeitern, die ohne ihr Verschulden arbeitslos geworden sind, zu helfen. Die Ausführungen des Herrn Nahardt in dieser Richtung waren mir durchaus sympathisch. Aber er wird selbst gemerkt haben, daß er bei der Regierung sehr wenig Sympathie gefunden hat. Man sollte zum Beispiel die große Zahl von Gemeindefürsorge, die neue Schulbauten dringend nötig haben. (Sehr richtig! bei den Soz.) Geben Sie diesen Gemeindefürsorge ungenügende Darlehen für diesen Zweck, so werden Sie tausende von Händen in Bewegung setzen und auch dem kleinen Landwerker helfen. Das rollende Material bei den Eisenbahnen ist ebenfalls sehr ungenügend. Hier haben bei Reparaturen ebenfalls viele Tausende von Arbeitern Beschäftigung gefunden. Die Vorarbeiten zum Großschiffahrtsweg sollten sofort in Arbeit gegeben werden, zum Beispiel die elektrischen Drähte. Vieles sind die Löhne der Arbeiter bei der Eisenbahn herabgesetzt worden. Auch in den Saargruben soll der Verdienst der Bergarbeiter heruntergegangen sein. Es ist ganz selbstverständlich, wie angesichts der Erhöhung der Beamtengehälter und bei der Erhöhung der Indirekten Steuern eine Staatsregierung ein solches Vorgehen wagen kann. Um die Mittel zu bekommen vorgeschlagenen Maßnahmen aufzubringen, schlagen wir eine Rotationssteuer vor, einen Zuschlag zur Ergänzungsteuer, beginnend bei 5-6000 Mark Einkommen mit 4 Prozent und steigend bis zu 10 Prozent bei den höheren Einkommen. (Nachen

Das bestehende Gesetz könnte eine solche Steuer sehr leicht aufheben. Die Steuer von der Art der Arbeitslosigkeit ist nicht unbedeutend. In Berlin sind 50 bis 60 Prozent der Arbeiter in Ungewissheit (Nachen rechts), und dazu kommen noch die teuren Weine und Agaren. Eine ganze Reihe von Dingen aus dem bestehenden Bürgerium würde eine Reihe von Dingen sicher ganz gern zahlen, und die meisten, die es nicht tun, würden eigentlich doppelt zahlen. (Geltend.) Der Aufsichtsrat einer Aktiengesellschaft hat vor kurzem ein Gesetz verabschiedet, es habe hier das Recht (Große Geltend rechts.), es lautet:

Kaiser im Elbholz dazu St. Péary moussoux
Schiffbauarbeiten in Latten Szamporini Dr. Szabo Grula
Waffen auf Hohenzollernart 1897 er Obigberger, Wachstum
Burgell
Reine Kolbäckchen mit 1900er Forster Hohe Riesling Auf-
ordnen Spargeln lesle
Waffen blau 1904er Wittlinger Braune Rupp-
Fuder 14
Waffenblätter 1864er Gbaltan Wilson Dubart
Bauillus
Schneisen 1889er Radesheimer, Rottland-
Cabinet
Wilde Champignons Goldfied Monopole
Waffenblätter 1848er Lofayer Käu.
Waffenblätter 1834er Cognac Grande Champagne.

(Die Besetzung des Reus wird von der Rechten mit an-
dauern der Rechten bestritten.)
Die betreffenden Herren wollten bei der Aufsichtsratsung
jedenfalls auf ihr gewohntes Mittelmäß nicht verzichten. (Gewalt
große Geltend rechts.) Im Sommer geben diese Leute in die
Häuser, im Winter nach der Riviera, nach Cairo, nach
Korfu. (Umwelt rechts; Wille: Arbeitslosigkeit.) Wenn die be-
treffenden Klassen für diese Zwecke Gelder aufbringen können, so sollten
sie auch hier in die Tasche greifen, um die Nothlage der ar-
beitenden Klassen zu lindern. (Gewalt b. d. Cog.) Lassen
Sie diese Robben nicht unerschüttert vorübergehen, lassen Sie es nicht
sein, dass kommen, dass der Arbeiter des hungernden Volkes für die
Besetzung des Volkes zu lindern. (Gewalt rechts.) Sagen Sie rechtlich für die
Besetzung des Volkes, dann haben Sie Ihre Pflicht als Volks-
vertreter getan. (Recht. Auf. b. d. Cog.)
Eisenbahnminister Breitenbach bestritt, dass in einem Be-
triebe der Eisenbahnverwaltung die Höhe beragecht worden seien,
höchstens könnten einzelne technischer Reuerungen die Abfordern in
gewissen Fällen um ein paar Pfennige herabgesetzt sein, wie sie in
anderen Fällen auch erhöht wurden. — Der Expedient beim Bau
des Großschiffbauwerkes sei nur teilweise erfolgt mit Rücksicht auf
einen Notstand der Industrie und Landwirtschaft der betreffenden
Gegend.

Landesminister Dr. Delbrück bezieht die Behauptung des
Hr. Dr. Hermann, dass das Einkommen der Arbeiter in Saarrevier
benutzungslos sei, nach seinen Informationen als unrichtig.
Hr. Dr. Kalkstein (Kont.): Millionen von landwirtschaftlichen
Bauern haben in diesem Herbst in der Erde gelassen werden müssen,
weil es der Landwirtschaft an Arbeitern gefehlt hat. (Gewalt, Recht.
rechts.) Wir halten es auch für die vornehmste Aufgabe des Staates,
bestehende Not zu lindern, auch dort, wo die Betroffenen eine gewisse
Rückzahlung haben. (Gewalt, Recht.) Redner wünscht mögliche Ge-
schäftsanbahnung der Bergbauarbeit und damit der Regierung für ihre
Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Die Hauptursache
an den Zuständen liegt die Sozialdemokratie, die durch ihre Ver-
weigerung in ihren Versammlungen und Reden den Arbeitern die
Landschaft verleiht. Es ist nicht zu nötig, dass die Verbältnisse sich
ändern, als dass die Sozialdemokratie sich ändert. (Recht. Recht.
Recht.)
Herrn vertritt sich das Haus.
Präsident von Röder schlägt vor, die nächste Sitzung ab-
zuhalten am Dienstag, den 12. Januar 1908 mit der Tages-
ordnung: Entschliessung des Etats. Fortsetzung der heutigen Ver-
sammlung. Interpellation Koenen über die Schönenbergabende.
Ein Antrag Koenen (Zentr.), die Interpellation Koenen
morgen zu verhandeln, und ein Antrag Voremann, die heutige Ver-
sammlung am Sonntag fortzusetzen, werden abgelehnt, es bleibt beim
Vorschlag des Präsidenten.
Schluss 4 1/2 Uhr.

Partei-Angelegenheiten.

Der Bildungsausschuss richtet an alle lokalen Bildungs-
organisationen, sozialdemokratischen Vereine und Gewerkschaften,
die in dieser Zeit Ausstellungen von Flugblättern und Wandplakaten
veranlassen, die Bille, eine Statistik über den Verlauf der Fächer
aufzunehmen. Der Bildungsausschuss möchte da aus erfahren, welche
der Fächer des von ihm herausgegebenen Verzeichnisses empfindlich-
weitere Inanspruchnahme von den pro-varischen Eltern bevorzugt und
welche wenig oder gar nicht gefragt werden. Ein Urteil über den
Verlauf und den Erfolg der Ausstellungen würde die Zahlenangaben
in wertvoller Weise ergänzen. Die Mitteilungen werden gleich nach
Verabreichung der angelegten Ausstellungen an die Geschäftsstelle des
Bildungsausschusses (Berlin S.W. 68, Lindenstraße 3) erbeten.

Arbeiterbewegung.

Die Brüsseler Genossenschaft „Raison du Peuple“ hat
seit einer Reihe von Jahren ärztliche Konsultationen für ihre Mit-
glieder eingerichtet. 21 Ärzte (inkl. der Spezialisten) stehen den
Mitgliedern zur Verfügung; sie halten abwechselnd ihre Sprechstunden
im Volkshaus ab, und erhalten für ihre Rhythmalung von der Ge-
nossenschaft eine Pausale. Die Medikamente werden den Genossen-
schaften ebenfalls kostenlos überlassen. Neuerdings hat das Volkshaus
für die ärztlichen Konsultationen eine Stelle an einer anderen
Stelle der Stadt errichtet; verbunden mit einer Apotheke und einem
ärztlichen Institut. Hier erhalten auch Nichtmitglieder ärztlichen
Rat und Beistand.

Aus Schlesien und Posen.

Unglaublich.

Über eine echt preussische Tat, die fast alles Dagewesene an
Rücksichtslosigkeit übertrifft, berichtet der „Post“ aus
Radom in Posen. Wie vor einiger Zeit mitteilten, hatte sich der
polnische Bauer Dygala, weil ihm auf Grund des neuen An-
forderungsgesetzes die Erlaubnis zum Bau eines Wohnhauses ver-
weigert wurde, einen Eigenwagen als Wohnstätte
eingeweiht. Aus diesem hübschen Obdach soll nun der Landrat
den Kramen mit Gewalt die Rohmaschine und einen
Heizen Ofen haben entfernen und zur Deckung der dadurch
verursachten Kosten eine Forderung pfänden lassen.

Unglaublich, aber wahr. Es hat den Anschein, als ob
die preussische Regierung die Polen durch unerhörte Schikanen
zum Aufstand treiben und Russland heranzubringen wollte, wie
sie sich gegenwärtig wieder in Döbmin abspielen. Jedenfalls
braucht man sich nicht zu wundern, wenn ein in seinem eigenen
Vaterlande so barbarisch unterdrücktes Volk sich gegen seine Zwinge-
herrn einmal gewaltig auflehnt.

Beitrag, 11. Dezember. Achtung, Genossen! Sonntag
abend 8 Uhr haben die Materialausgabe zur Flugblatt-
verteilung bei Hoffmann, Fischerstraße, statt. Genossen! Es
wird ganz Arbeit zu machen. Dabei seid alle zur Stelle und zeigt,
dass ihr auf dem Posten für eure Sache seid. Auf der Rechten

Striegau, 10. Dezember. Aus dem Haderchen
Wettrede. Es ist erst einige Tage her, dass die Karlsruher
Arbeiter des Steinbruchbetriebs Kraus, Haderer an dieser
Stelle Genossenschaftler waren, und schon wieder wird
es notwendig, die Praktiken dieses Unternehmers näher zu be-
leuchten; denn das neueste Aufkreuzen des Unternehmers Haderer
steht alles bisher dagewesene in den Schatten. In es schon zu
Zeit der guten Konjunktur für einen Arbeiter schwer, bei Haderer
zu arbeiten und sich den unstilligsten Schimpfen auszusetzen,
so wird die Lage der Arbeiter in Zeiten weniger guter Ge-
schäftslage geradezu unerträglich in Bezug auf Behandlung und
Entlohnung. Löhne, festliche und mühsamer Arbeiter verdienen
pro Woche 12, 10, 8 und 6 Mark und noch weniger. Und das
in einem Berufe, wo der Arbeiter allen Unbillen der Witterung
ausgesetzt ist und der die größte körperliche Anstrengung erfor-
dert. Um nur ein einziges Beispiel anzuführen: Ein in den
besten Jahren stehender Arbeiter, der acht Kinder zu ernähren
hat, verdient in der vorigen Woche acht Mark. Die sollen
nun zehn Personen von acht Mark für eine ganze Woche
bestimmen. Keinen. Miete zahlen, Steuern ausführen usw.? In
ein menschenwürdiges Dasein ist unter solchen Umständen nicht
mehr zu denken. Wenden in die Verbältnisse eines Steinbruchs
betriebs einzelbetriebliche Leser wird sich nun fragen, wie kommt
es, dass gerade bei Haderer so wenig verdient wird? Das lässt
sich einmal daran, dass Haderer die Preise, die der
vereinbarte Tarif vorschreibt, nicht be-
achtet (darüber wird ja letzten Endes das Gericht noch zu
sprechen haben), dann aber hauptsächlich in der ganzen Ein-
richtung des Betriebes. Steht man sich z. B. den Steinbruch
in Gröben an, so vermutet man nicht, dass da Menschen ar-
beiten, vielmehr hat man den Eindruck, als sollte der Bruch
ausgehüht werden. Nirgends ein Pfäffchen, wo ein Mensch
seines Lebens sicher ist. Neben Augenblick kann der Arbeiter
durch herabfallendes Gestein erschlagen werden. Ueberall Schutt
und nichts wie Schutt. Tagelöhner einzustellen, die den Schutt
herauschaffen, das geht bei Haderer nicht, denn dadurch würde
der Bruch geschwächt. Haderer sagt sich, wenn die Brecher und
Steinbrecher keinen Platz mehr haben, wo sie arbeiten können,
werden sie sich schon selbst den Schutt besorgen. Und tatsäch-
lich sieht den Leuten oft nichts übrig, als den Schutt weg-
zuräumen. Wer nun aber glaubt, dass sie dann den tarifmäßigen
Tagelohn erhalten, der irrt sich; für solche Arbeiten zahlen
Haderer keinen Lohn, sondern nur Vorfrucht oder Trinkgeld. Nun
kann es vorkommen, dass ein Brecher eine halbe, eine ganze
Woche Schutt wegräumen muss, in diesem Falle hätte er dann
überhaupt keinen Lohn zu erhalten. Und wenn Haderer seine
Arbeiter am letzten Lohnstage, wo es bei der Auszahlung schon
ziemlich kühnlich zuging, wahr macht, hat er von jetzt ab
keinen Pfennig mehr zulegen; wer nichts verdient habe, bekommt
auch nichts, dann wird wohl die Hälfte seiner Leute umsonst
arbeiten müssen. Mit diesem Augenblick wäre aber jede Mög-
lichkeit eines erträglichen Zusammenarbeitens ausgeschlossen. Haderer
würde dann selbst die Arbeiter aus seinem
Betriebe hinausjagen und dann würden diese ge-
wöhnlich hinausgehen, dafür bürgt ihr Solidaritätsgesell. Jeder
für's, das ein solcher Kampf nur ein Kampf um die notwen-
digen Lebensinteressen der Arbeiter ist. Ein Unternehmer, der
seine Arbeiter gegen ihren Willen zu einem solchen Verwett-
lungsakt treibt, hat keinen Anspruch auf Moral, mit der sie sich
sonst immer so gern rühmen.

Renode, 11. Dezember. Polnischer Gutskauf in
Mittelschlesien. Räte ausbesserer und Polakowmann
Bursch an Ratibor hat seine Güter Renode in
Kreis Gros-Bartenberg an Herrn von Woll an Gogono
der Weichen verkauft. Er hat sich vorher verabschiedet, einer
Verkauf in deutsche Hände anfordern zu bringen. Das von Herrn
Bursch u. a. einem deutschen Besitzer in einem Nachbarkreise ge-
machte Angebot stand 100.000 Mk. unter dem Gebot von polnischer
Seite; es wurde gleichwohl als zu hoch abgelehnt. Auch der Re-
noder hat Bursch seinen Besitz angeboten. Er erhielt den Be-
scheid, dass dem Minister Mittel zum Kauf für das Staatsjahr 1908
nicht zur Verfügung stehen, es liege sich auch nicht voraussetzen,
ob für 1909 vorhanden sein würden, bei der unklaren Aussicht
auf den Verkauf durch den Fiskus, ob die Regierung im Auftrag
des Ministers Bursch anheim, die Güter bei sich anbietender Ge-
legenheit anderweitig zu verkaufen.
Die obersteinsten Polakowmann ermahnen neuerdings ihre Leser
in besonders eindringlicher Weise ihren Grundbesitz nicht an die
Deutschen, insbesondere nicht an die Großindustrie zu veräußern,
weshalb nicht allein als realen, sondern auch als politisch-moralischen
Wert zu betrachten. Diese Mahnung gilt gegenwärtig den polnischen
Großgrundbesitzern der Kreise Hirsch und Rybnik, wo sich die Industrie
ehrliche und Grundstücke bedürft.

Sagan, 11. Dezember. Ueberfüllung des Gefäng-
nisses. Auch als ein betrübendes Zeichen der Zeit dürfte die Tat-
sache angesehen werden können, dass das hiesige Gefängnis
wegen Ueberfüllung einen Teil seiner Insassen nach Gabelig
abgeben musste.

Besser als durch diese Zeilen können die Worte von der bis
ins hohe Alter gebliebenen Erbin der Arbeiter, die bekanntlich von
Wilhelm II. gesprochen wurden, nicht widerlegt werden.

Günthers, 11. Dezember. 30.000 Mk. Weibnachts-
prämien läßt die Firma Englische Wollwaren-Manufaktur vorm.
Odrach u. Plachety an diejenigen Arbeiter auszahlen, die länger
als fünf Jahre in ihrem Betriebe beschäftigt sind. — Das so höchst
würdige als demnach die Verdienste der Unternehmer noch nicht sei.

Muskan, 11. Dezember. Der Storch von hier. Auf
einer Reise, die ein Herr aus Günthers dieses Jahr durch Afrika
unternahm, entdeckte er bei einem Ornithologen in Tunis einen
schwarzen Storch, der an rechten Flügel einen Ring mit dem
Namen „Muskan“ trug. Der Vogel war von einem Jäger aus
Tripolis in der Oase Gades erlegt worden. Nach seiner Rückkehr
aus Afrika erfuhr er sich der Günstiger, ob der Storch wirklich
aus Muskan stamme. Er erfuhr, dass ein Muskaner Einwohner
den Storch aus Kisten mitgebracht hatte. Der Vogel erhielt, wie
der „Muskan“ schreibt, sein Heim in einem Hühnerstall. Später
wurde ihm ein Ring mit der Aufschrift „Muskan“ angelegt. Eine
Zeits war der Storch plötzlich verschwunden. Er hatte dem An-
schein nach allein die Reise nach Süden angetreten, wo ihn das id-
liche Pflanz eines Jägers traf, und wo der Storch aus Muskan
nun in ausgelegtem Zustande die Sammlung eines Vogellieb-
habers schmückt.

Ziegenhals, 11. Dezember. Es geht vorwärts. Bei
der Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern zur allgemeinen Orts-
konferenz siegte die Liste der freien Gewerkschaften
mit 109 Stimmen gegen die der „Christlichen“, die nur 35 Stimmen
erhielt. Dessen weiß die „Reiter Zeitung“ nichts zu berichten.

Kraus, 11. Dezember. Bei der Firma S.
Frankel bestand bisher all gemein die Gewohnheit, dass den Ar-
beitern im Krankheitsfalle der Lohn weiter bezahlt wurde, während
die aus der Fabrikantensicht zu zahlende Krankenkasse ein-
gehalten wurde. Hat hat die Gewohnheit den Leid aller anderen
Arbeiter bevorzugen können, wenn die Sache nicht einen anderen
Gefahr gebracht hätte für die erkrankten Arbeiter, nämlich keine
Geldstrafe bestrafen, sondern die erkrankten Arbeiter müssten die Kosten
der erkrankten Kollegen mit vorrichten, sodass das hergestellte Ware-
quantum keine Verminderung erlitt. So waren kürzlich in einer Abteilung
drei Arbeiter zu gleicher Zeit erkrankt, weshalb alle an ihnen über alle
Arbeiten angeordnet wurden. Das führte zum Nachdenken und man
erkannte jetzt, dass sich die Firma in diesem einzigen Falle an hundert
und mehr Mark in die Tasche steck, die den Arbeitern gehören.
Man ermahnte sich auch sofort dazu an, die Fabrikleitung mit einem
Gesuch auf Beseitigung für die gekrankten Arbeiter und Aus-
zahlung des Krankengeldes für die erkrankten Arbeiter an diejenige,
die für sie die Arbeit machen müssen, herananzutreten. Nach eingehender
Überlegung der Angelegenheit wurden die so bezungen bewilligt.
Die übrigen Arbeiter der Firma mögen hieraus die richtige Lehr-
regel und ebenfalls das verlangen, was ihnen zusteht.

Reife, 12. Dezember. Unglückliche Wahl. Auf der
Landesversammlung der Genossenschaft der Ortsbauernvereine
(Kraus) fand u. a. Wahl zweier Vorstandsmitglieder von
Seiten der Christlichen. Der Volksrechtlerverband hatte seine Kon-
ditionen aufgestellt, weil bei der Einlösung große Verluste gegen
das Statut vorzunehmen waren. Deshalb stehe auch die christliche
Wahlmännlichkeit. Gegen die Wahl wird Protest eingelegt werden.
Der Aufsichtsrat leitete den Schlichterdienst vom kleinen Brauhaus-
sala ab. In seiner Unternehmung hatte er sich zwei Beamte erbeten.
Wenn auch der Grund dieser Regel von niemand recht verstanden
würde, so erwiderte diese Vorfrist bei den bösen Worten doch
allgemeine Gerechtigkeit. Mitglieder sollen nämlich das Recht per-
sonlich haben, dass der Abletensklub in das Wahlrecht eintrifft
wolle. Dieser Wille scheint dem tapferen Streiter zu den
unabhängigen Vorstandsmitgliedern Veranlassung gegeben zu haben.
Unsere christlichen Brüder trennen sich unwillig auf die
Neuwahl von neuen dem Freidier und Wärtchen.
Woher mögen die Christen wohl das Geld zu diesen Gela an her-
nehmen? Und wer vermag das unbilligste Arbeitergesetz?

Kattowitz, 11. Dezember. Die schwarzen Boden. Der
Mühlstraßen wohnende Dreher Wenzel ist an einem Pocken
erkrankt. Wenzel, der in der Mühlstraße beschäftigt war, hat
sich, wie die „Kattow. Zig.“ zu melden weiß, vermutlich bei einer
Reise nach Sosnowitz unternommenen Reise infiziert. Er wurde
in der Seuchenbarade des städtischen Krankenhauses untergebracht
und seine Familie isoliert. Die übrigen Vorsichtsmaßregeln sind eben-
falls schon getroffen.

Kattowitz, 11. Dezember. Fromme Brüder un-
ter sich. Im Juni des Jahre 1907 waren in der
„Kattowitzer Zeitung“ drei Artikel erschienen, durch die gegen
die Franziskaner-Patres in Panewitz der Vorwurf erhoben
wurde, dass sie bei Abhaltung von Gottesdiensten vor
der Lourdesgratte in Panewitz die deutschen Katho-
liken zu Gunsten der polnischen jurisdiktion, indem sie deutsche
Gottesdienste entweder gar nicht abhielten, oder diese so un-
glücklich legten, dass die deutschen Katholiken nicht teilnehmen
konnten. Der Konvent des Franziskanerklosters, vertreten durch
den Präses Rogosch und drei andere Patres, stellten demzufolge
gegen den verantwortlichen Redakteur Dehler Strafantrag
wegen Beleidigung. Der Staatsanwalt verwies die Beleidigten
auf den Weg der Privatklage. In einer am 26. August dieses
Jahres vor dem Schöffengericht geführten Verhandlung wurde
Verurteilung und Ladung weiterer Zeugen beschlossen. In einer
gestrigen abgehaltenen Verhandlung erfolgte die Frei-
sprechung des beklagten Redakteurs auf Grund des § 193. Die
Kosten des Verfahrens wurden den Klägern zur Last gelegt.
Ein Beispiel, wie die deutschen und die polnischen Katholiken
die Nächstenliebe praktisch in die Tat umsetzen.

Grabze, 10. Dezember. Ueberfahren. Auf der Chaussee
von Kattowitz nach Reinit wurde der Invalidenrentner Fuchs
von einem Lastwagen überfahren und erlitt einen
Schädelbruch, an dessen Folgen er noch an demselben Tage
starb.

Morgenroth, 11. Dezember. Ueberfahren wurde Witt-
woch Mittags auf dem hiesigen Bahnhof beim Uberschreiten der
Weise auf unzulässiger Stelle bei Stellung 7 ein Kutschker des
Spezialbusch aus Kuda. Er griet unter einen Rangierwagen
es wurden ihm beide Beine vom Rumpfe getrennt.
Der Bedauernswerte wurde in heftigstem Zustande ins
Krankenhaus nach Godullahütte geschafft. In seinem Aufkommen
wird gemeldet.

Kodulahütte O.S., 11. Dezember. Scharlach-Epi-
demie. Nachdem der Herr Ob. v. Smolinski vor zwei Wochen
sein thätliches Scharlach im Alter von 34 Jahren nach zweitägiger,
schwerer Krankheit erlitten ist, hat sein eldlicher Sohn an der-
selben Krankheit erlitten. Die schwer gebrühte Witwe und die einzig noch
lebende Tochter liegen ebenfalls so krank darnieder, dass sie gar
nicht an der Beerdigung teilnehmen dürfen. Der Scharlach nimmt
in bedenklichem Umfange an und fordert wiederholt seine Opfer.

Wyslowitz, 11. Dezember. Die Fufsaängerbrüder
über den Bergkassau nach Österreich an der Dreifaltigkeit
reichende war am Sonntag durch Gendarmen gepörrt. Österreichische
polnische Arbeiter beabsichtigten in Jenzer (Österreich) eine
Versammlung abzuhalten. Als die Versammlungsteilnehmer
in diesem Zweck die Auswanderer über die Prämia polnischen
ausließen, fanden sie diese von preussischen Polizeibehörden besetzt, die nie-
mand durchließen. Dadurch wurde die Versammlung vereitelt und
deutsche Gendarmen haben Österreich vor einer großen Gefahr
bewahrt.

Bromberg, 11. Dezember. Nagd auf Edelwild.
In dem nahe gelegenen Städtchen Fördon verteilten am letzten
Sonntag zwei Gendarmen den alljährlich herausgegebenen Volk-
skalender. Bereits zwei Stunden hatten sie ihre Tätigkeit ver-
richtet, als ein Polak auf der Wilschöhe erschien und einen
von ihnen die noch in seinem Besitz befindlichen Kalender ab-
nahm und ihn selbst zum Bürgermeister zum Verhör führte. Die-
ser mit einem vom (auf Grund welcher Gesetze? Red.) das wei-
tere Vertellen unter Androhung von Strafe. Die Kalender wur-
den zurückgehalten. Nebenbei erging es dem zweiten Gendarmen.
Diesen wurden die an seinem Rade in einem Paket befindlichen
Kalender mit samt dem Rade „beschagnahmt“ und nach der Po-
litzeiwache geschafft.

Gegen den Bürgermeister und den Polakisten ist Strafantrag
gestellt worden und hoffentlich findet sich ein Gericht, was den
Betrern klar macht, dass sie sich einer Gesetzesübertretung schuldig
gemacht haben. Wo können wir denn hin, wenn jeder Polakist
und Bürgermeister das Recht für sich in Anspruch nehmen dürfte,
entgegen dem Gesetze Klugblätter einfach zu beschagnahmen.
Über in Kreuzen ist alles möglich und deshalb verpflichten wir
uns nicht viel von einer Strafanzeige.

Gieser, 11. Dezember. Selbstmord eines Seren-
anten. Am Mittwoch Vormittag erschoss sich der Seren-
ant Weller vom hiesigen Bezirkskommando, mittels seines Dienst-
wessers. Ueber die Beweggründe verläuft vorläufig nichts be-
stimmtes.

Platow (Westpreußen), 11. Dezember. Sensationelle
Verhaftung. Wie das „Bromberger Tageblatt“ unter Vorbehalt
meldet, ist am Dienstag Vormittag der Redakteur der frei-
konservativen „Platower Zeitung“ wegen Unterschla-
nung verhaftet und in das Gefängnis nach Danzig trans-
portiert worden. Die Unterschlagungen sollen bereits längere Zeit
zurückdatieren.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags b. 12—1 Uhr Mittags.
Z. 133. Wenn nichts andere vereinbart ist, muss die Miete
dem Mieter ins Haus gebracht werden. Sie sind verpflichtet, die Miete
für die ganzen Monate auf ein Mal zu zahlen; können Sie dies
nicht, so eruchen Sie um Stundung und Ratenzahlung. Note:
Sie nicht, so werden Sie verhaftet und verurteilt, auch können Ihnen
die im Haushalt erforderlichen Möbelstücke vom Mieter zurückgehalten
oder vom Gerichtsvollzieher gepfändet werden. Sie müssen nächsten
Monat ausziehen.
D. Donnerau. Sie sind nicht verpflichtet, das Geld gerüch-
zulicht.
N. S. 100. Der Korn-Verkauf Sonntag Nachmittag ist ge-
fallei.

Gewerkschafts-Kartell.

Vorsitzender: Wilhelm Grunow, Berlinstraße 4.
Kassierer: R. Peterhansl.

Stadt-Theater.

„Waldenstein“ (Zweiter Teil).
„Ballenstiel's Tod“.
„Tiefstand“.
„Der Barbier von Sevilla“.
„Der fliegende Holländer“.

Lobe-Theater.

„Die Dollarprinzessin“.
„Die Dollarprinzessin“.
„Die Dollarprinzessin“.
„Die Dollarprinzessin“.

Thalia-Theater.

„Der Kaufmann von Venedig“.
„Die blaue Maus“.
„Die Dollarprinzessin“.

Schauspielhaus

„Des Meeres und der Liebe Wellen“.
„Sene Dürckheim“.
„Die Förster-Chriflet“.
„Chryse“.
„Die Förster-Chriflet“.

Liebig's Etablissement.

Hartstein
und das neue Dezenther-Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater

Gastspiel des
Orig. Reinhard-Ensemble
mit der weltw. Bursche:
Der heilige Schwiegerater
u. die neuen Attraktionen.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Zeltgarten.

Dir. H. Krastnik.
Troppauers Budapester
2 neue Schlager
Neue Spezialitäten.

Palmgarten.

Dir. H. Krastnik.
Philharmon. Blasorchester
ans Heapel in Gala-Uniform.
Dir. Professor L. Tesone.
Coutee frei!

Winter- Ueberzieher

Anzüge, neu u. wenig gebraucht,
einzelne Hosen u. hunte Westen
kauft man billig
Duwe, Taubentzenstr. 85, pt

Mutter Spül-Spritzen

gebaut nur
D. R. G. M. 24. 6. 5. 10. 12. M.
a. d. Alleinverk. W. Schlegel
Breslau I, Nikolaistrasse 21.
Verletzt, ausgeschl., sicher d.
Beste Zahlr. Anerk. Bedien.
f. Damensep. l. Et. Hauseing.
Dieler Versandt. Nachh.

Pelzwaren

aller Art. 5566
wie Kragen, Mützen, Muffen, Hands,
kauft man gut und billig nur
Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 9,
am Badepark bei
Fr. Paul, Kürschnermeister.

Uhren

mit 2jähriger Garantie.
Gold- u. Silberwaren
Optische Waren
Sprechapparate
mit stets neuesten Platten.
Größte Auswahl - Billigste Preise.
Eigene Reparatur-Werkstatt.
Reparatur, sorgfältigste Ausführung.

Paul Berger,

Uhrmacher, 5039
Schulstraße 12, Eckstr. 2, Eckstr. 12.

Abbitte.

Der Herr Metallbrenner Oskar
Pätzner zweifelte die Billigkeit
meiner ich abbitte und
Gottfried Schrade, Restaurateur.

Westen-

nähren auf nur best. Tag. f. 30 J.
Friedrichstr. 17, 1. Etg.

Ein kluges Brautpaar

kauft Möbel direkt aus der Tischlerei
Leuthenstraße 33, Bartsch.
Zeitabgabe gefaltet. 5961

Billiges Fleisch

Kassfleisch 50, Hammelfleisch 70 Pf.,
Keim-Speck und Fett 80 Pf.,
bei Sternitzke,
Tischlerstraße 6. 5959

Für 1468

Zigarrenmacher!!
Alle Rohstoffe
zur Zigarrenfabrikation em-
pfiehlt in grösster Auswahl
und zu billigsten Preisen
Carl Rother & Rode
Breslau I, Hummerstr. 28.

Mützen, Kinderkragen und

Pudeln billig zu verkaufen
Frau O. Blume, 5495
Borwitzerstr. Nr. 84, I.

Rahmfleisch

60, 65 Pfg. 5954

Eichelmann,

Trebnitzer Chauffee.

Weihnachts-Geschenke.

Grösste Auswahl in
Taschen-, Tisch- und
Rasiermesser, kompl.
Rasiergeräten von
3 Mk. an, Sicherheits-
Rasiermesser von 2 bis
20 Mk. Haus- und Zu-
schnelle-Scheren
billigste Preise 5811
Reparaturen u. Schleifereien
prompt.
Älteste
Dampfschleiferei!
Gez. 1846.
B. Anger, Malergasse
Nr. 17/18.

Gummiwaren

jämliche Systeme von
Spülspritzen und Irrigatoren.
Verkaufsstelle von 5143

Gummiwaren

echt Beyer'sburger
Gummischuhen.
A. Kindler,
Breslau, Jannistrasse Nr. 35.

Hustentropfen

mit wirksamstem Erfolge erprobt
Nur echt mit Marke „Modico“
Städte 50 Pf.
Africa 10, Eucalyptus Salbei je 6.
Ausz. 7, Pflanzl. 15.
Ausz. 10, Pflanzl. 20.
Ausz. 15, Pflanzl. 25.

Hustentropfen

mit wirksamstem Erfolge erprobt
Nur echt mit Marke „Modico“
Städte 50 Pf.
Africa 10, Eucalyptus Salbei je 6.
Ausz. 7, Pflanzl. 15.
Ausz. 10, Pflanzl. 20.
Ausz. 15, Pflanzl. 25.

Hustentropfen

mit wirksamstem Erfolge erprobt
Nur echt mit Marke „Modico“
Städte 50 Pf.
Africa 10, Eucalyptus Salbei je 6.
Ausz. 7, Pflanzl. 15.
Ausz. 10, Pflanzl. 20.
Ausz. 15, Pflanzl. 25.

Hustentropfen

mit wirksamstem Erfolge erprobt
Nur echt mit Marke „Modico“
Städte 50 Pf.
Africa 10, Eucalyptus Salbei je 6.
Ausz. 7, Pflanzl. 15.
Ausz. 10, Pflanzl. 20.
Ausz. 15, Pflanzl. 25.

Hustentropfen

mit wirksamstem Erfolge erprobt
Nur echt mit Marke „Modico“
Städte 50 Pf.
Africa 10, Eucalyptus Salbei je 6.
Ausz. 7, Pflanzl. 15.
Ausz. 10, Pflanzl. 20.
Ausz. 15, Pflanzl. 25.

Hustentropfen

mit wirksamstem Erfolge erprobt
Nur echt mit Marke „Modico“
Städte 50 Pf.
Africa 10, Eucalyptus Salbei je 6.
Ausz. 7, Pflanzl. 15.
Ausz. 10, Pflanzl. 20.
Ausz. 15, Pflanzl. 25.

Hustentropfen

mit wirksamstem Erfolge erprobt
Nur echt mit Marke „Modico“
Städte 50 Pf.
Africa 10, Eucalyptus Salbei je 6.
Ausz. 7, Pflanzl. 15.
Ausz. 10, Pflanzl. 20.
Ausz. 15, Pflanzl. 25.

Hustentropfen

mit wirksamstem Erfolge erprobt
Nur echt mit Marke „Modico“
Städte 50 Pf.
Africa 10, Eucalyptus Salbei je 6.
Ausz. 7, Pflanzl. 15.
Ausz. 10, Pflanzl. 20.
Ausz. 15, Pflanzl. 25.

Hustentropfen

mit wirksamstem Erfolge erprobt
Nur echt mit Marke „Modico“
Städte 50 Pf.
Africa 10, Eucalyptus Salbei je 6.
Ausz. 7, Pflanzl. 15.
Ausz. 10, Pflanzl. 20.
Ausz. 15, Pflanzl. 25.

Hustentropfen

mit wirksamstem Erfolge erprobt
Nur echt mit Marke „Modico“
Städte 50 Pf.
Africa 10, Eucalyptus Salbei je 6.
Ausz. 7, Pflanzl. 15.
Ausz. 10, Pflanzl. 20.
Ausz. 15, Pflanzl. 25.

Hustentropfen

mit wirksamstem Erfolge erprobt
Nur echt mit Marke „Modico“
Städte 50 Pf.
Africa 10, Eucalyptus Salbei je 6.
Ausz. 7, Pflanzl. 15.
Ausz. 10, Pflanzl. 20.
Ausz. 15, Pflanzl. 25.

Hustentropfen

mit wirksamstem Erfolge erprobt
Nur echt mit Marke „Modico“
Städte 50 Pf.
Africa 10, Eucalyptus Salbei je 6.
Ausz. 7, Pflanzl. 15.
Ausz. 10, Pflanzl. 20.
Ausz. 15, Pflanzl. 25.

Hustentropfen

mit wirksamstem Erfolge erprobt
Nur echt mit Marke „Modico“
Städte 50 Pf.
Africa 10, Eucalyptus Salbei je 6.
Ausz. 7, Pflanzl. 15.
Ausz. 10, Pflanzl. 20.
Ausz. 15, Pflanzl. 25.

Alle Sorten

Pfeffertuchen, 696
Christbaum-Konfette,
Marzipanfäden,
Fleischerbuden zc.
sowie die berühmten
Hutentropfen
kauft man billigst bei
E. Wachsmann,
Althäuserstrasse 19.
Bei Einkauf von 50 Pfg. an
1 Wurst gratis.

Das älteste, sachmännlich geleitete

Hut-Geschäft vor dem

Hut-Banke

Inh.: Joh. Fessmer
Friedrich-Wilhelmstr. 23.

Hüte, nur gute, reelle

Qualitäten, für
Herren und Knaben.
Mützen, Stöcke, Schirme
zu billigsten Preisen.
Annahme famil. Hut-Reparatur.

Achtung!

Genossen
kaufen am billigsten ihre
Schuhwaren
für Damen, Herren und Kinder
bei
Eugen Hamburger,
Bohrerstrasse 23,
Ecke Nachodstrasse, ein Haus vom
Hauptgeschäft. 5670

Zigarren

in allen Preislagen
nur gute Qualitäten,
Zigaretten
renommierteste Marken
in allen Preislagen,
zu Festgeschenken
Zigarren in eleganter Packung
zu 25 Stück von 1 Mk. an
Otto Nelke
Gabelstr. 7, Ecke Gölzstr.

Konsumverein für Freiburg i. Schl. und Umgegend.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Geschäftsbericht für das 2. Geschäftsjahr, vom 1. Oktober 1907
bis 30. September 1908.

Bilanz am 30. September 1908.

Aktiva.
Kassenbestand 777.63 Mk.
Bankguthaben 60.00
Guthaben d. Mitglieder 1831.12
Guthaben d. Lieferanten 100.00
Verkaufserlöse 16.50
Kasse d. Einkaufswert 1816.19
Jahresüberschuss 125.35
ab 1907 125.63
1772.67 Mk.

Mitglieder-Bewegung.

Mitgliederstand am 1. Oktober 1907 76
Eintreten im Laufe des Geschäftsjahres 411
Ausgetreten durch Tod 2
Ausschreibung 3
Mittgliederstand am 30. September 1908 496 Mitglieder

Der Vorstand.

Gruf. Fleischer, Paul Jäger, August Wildner.

Der Aufsichtsrat.

Paul Jäger, Traugott Scholz, Fritz Sauts.

Ausschneiden!

Schubert's Schirm-Fabrik
Herzogstrasse 27
Hüte, Schirme, Stöcke
zu Fabrikpreisen.
Vorzeiger dieses Inserats
erhält 5% Rabatt.

Genehmigt für die Provinz Schlesien

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Genehmigt für die Provinz Schlesien

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Genehmigt für die Provinz Schlesien

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Genehmigt für die Provinz Schlesien

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Genehmigt für die Provinz Schlesien

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Genehmigt für die Provinz Schlesien

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Genehmigt für die Provinz Schlesien

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Genehmigt für die Provinz Schlesien

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Genehmigt für die Provinz Schlesien

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Genehmigt für die Provinz Schlesien

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Genehmigt für die Provinz Schlesien

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Genehmigt für die Provinz Schlesien

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Genehmigt für die Provinz Schlesien

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Genehmigt für die Provinz Schlesien

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Genehmigt für die Provinz Schlesien

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Genehmigt für die Provinz Schlesien

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Genehmigt für die Provinz Schlesien

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Genehmigt für die Provinz Schlesien

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Genehmigt für die Provinz Schlesien

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Genehmigt für die Provinz Schlesien

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Genehmigt für die Provinz Schlesien

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Genehmigt für die Provinz Schlesien

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Genehmigt für die Provinz Schlesien

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Genehmigt für die Provinz Schlesien

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Genehmigt für die Provinz Schlesien

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Weihnachts-Lotterie!

Zum Zwecke der Erbauung eines Erholungs- und
Gesundungsheims für schlesische Handwerker
Ziehung am 13. und 14. Dezember 1908
3150 Gewinne im Werte von Mk. 25 000

1. Klasse v. 6000 Mk. 2. Klasse v. 2000 Mk. 3. Klasse v. 1000 Mk.
4. Klasse v. 500 Mk. 5. Klasse v. 200 Mk. 6. Klasse v. 100 Mk.
7. Klasse v. 50 Mk. 8. Klasse v. 25 Mk. 9. Klasse v. 10 Mk.
10. Klasse v. 5 Mk. 11. Klasse v. 2 Mk. 12. Klasse v. 1 Mk.

Die Gewinne werden auf Wunsch mit 50% des
Gewinnwertes zurückgekauft.
5 Lose für 4,75 Mk. Porto u. Liste nach an-
wärts 30 Pfg. extra.

Lose à 1 Mk.
General-Debit: **B. Klement, Breslau I**
Spezial-Lotterie, Bankgeschäft und Münzenhandlung.
Ring 22
empfehlen und versendet
wärtig 30 Pfg. extra.

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften
und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Gänzliche Geschäfts-Auflösung meines Schirmgeschäftes Ring No. 17 Unwiderruflich am 31. Dezember!

Herren- und Damen-Regenschirme!

Six Posten feine Qualitäten mit kleinen Schönheitsfehlern	jetzt Mk. 1.15
Gloria , imitiert, tadellose, fehlerfreie Schirme	früher Mk. 2.00 jetzt Mk. 1.55
Edel-Gloriosa , unverwüßlich	früher Mk. 2.75 jetzt Mk. 2.00
Ellipt! dünn, haltbar, mit Stoff-Futteral	früher Mk. 4.00 jetzt Mk. 3.00
Halbseide , solid, mit eingewebter Garantie	früher Mk. 4.50 jetzt Mk. 3.50
Keine Seide! mit reissendem Futteral, 1000 Tage Garantie	früher Mk. 8.00 jetzt Mk. 5.90
Antonicas! farbige Damen-Regenschirme, neueste Dessins	früher Mk. 3.50 jetzt Mk. 2.85
Antonicas! farbige Damen-Regenschirme, prima Qualität	früher Mk. 4.50 jetzt Mk. 3.25
Antonicas! farbige Damen-Regenschirme, Halbseide mit Bordüre	früher Mk. 5.25 jetzt Mk. 3.90
Antonicas! farbige Damen-Regenschirme, prima Halbseide, sehr schön	früher Mk. 6.50 jetzt Mk. 4.75
Antonicas! farbige Damen-Regenschirme, Halbseide, Tafel, alle Farben	früher bis Mk. 13.00 jetzt Mk. 7.50

Pelzwaren!

Nur solange Vorrat reicht, weil Parteiposten.

Echte Mouflon-Colliers mit Atlasfutter, ca. 90 cm lang, viele Farben	Mk. 1.15
Echte Mouflon-Muffen mit Atlasfutter, viele Farben	Mk. 1.35
Echte Kanin-Colliers mit Schweifen und Ploten, ca. 140 cm lang	Mk. 1.65
Farbige Pelz-Colliers reichlich mit Schweifen garniert, sehr billig	Mk. 2.35
Echte weiße Tibet-Colliers 4 Schweife, 120 cm lang	Mk. 2.65
Echte Mouflon-Colliers mit breitem Oberkragen 170 cm lang	Mk. 4.50
Echte schwarze Tibet-Colliers mit breitem Oberkragen, 180 cm lang	Mk. 6.15
Echte Seal-Kanin-Stolas mit breitem Oberkragen, 170 cm lang	Mk. 7.85
Echte Nerz-Murmel-Colliers mit Köpfchen garniert, 170 cm lang	Mk. 11.85
Feine Phantasie-Colliers enorm billig!	

Grosses Lager in allerfeinsten Regenschirmen, sowie Kinderschirmen, enorm billig!

Sonnenschirme passend als Weihnachtsgeschenk, zu jedem annehmbaren Preise.
Spazierstöcke von 65 Pfg. an bis zu den elegantesten!

Am Sonnabend, den 12. Dezember erhält jeder Kunde beim Einkauf von Mk. 3.00 an einen feinen Ballfächer als Geschenk!

Decken Sie jetzt Ihren Weihnachtsbedarf!

Ring 17.

Max Weiss Nacht.

Ring 17.

Ihren u. Goldwaren

zu billigen Preisen unter Garantie.

Silberne Herren- und Damen-Uhren von 6 Mk. an
Goldene Herren- und Damen-Uhren 12
Regulieren mit Schlagwert 1 m lang. 9
Ebenes von 1.20
Bänder von 2.00

Herren- und Damen-Uhren in jeder Ausw. f. Herren, Frauen, Kinder, Mädchen, Goldene Stücke mit Silbergriff.

Spezialität: Goldene Trauringe in allen Verfassungen.
Eigene Werkstatt für Reparaturen. 4837

A. Mönius, Uhrmacher,
Kaiserstrasse, Eckhaus Schmiedebude 56.

Achtung! Trotz allen Geschrei kaufen Sie **5679**

Schuhwaren

am besten und billigsten nur bei

Gustav Schilder,
Henc Graupenstrasse Nr. 7, nahe Sonnenplatz.
Gartenstrasse 31, neben der Markthalle.

Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Blusen, Röcke, Kleidchen, Spitzen, Stickereien, Handschuhe und Strawatten, sowie sämtliche Artikel zur Schneiderei, kauft man am reellsten bei

Robert Jahn, Alsenstrasse 50, Ecke Leuthenstrasse.

Wegen Heberfüllung meiner Läger

Grosser Weihnachts-Verkauf
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Garderobe
Ernst Fiebig, Matthiasstr. 118.

Arbeiter!

Parteigenossen!

Deckt euren Bedarf an Weihnachtsgeschenken in der Volkswacht-Buchhandlung.

Wir empfehlen:
Als **Weihnachts-Prämie** für unsere Abonnenten **Henrik Ibsen** dramatische Werke.
3 Bände. Prachteinband für nur 3.— Mk.

Jugendschriften,

farbig illustriert, gut gebunden:

Rübezahl und andere Gebirgssagen, bearbeitet von Berger, 220 Seiten, nur	Mk. 1.30
Deutsche Schwänke und Sagen, " " " " 220 " " "	1.30
Tausend und eine Nacht, " " " " 306 " " "	1.30
Der Märchen-Wandergarten, " " " " 348 " " "	1.30
Hauß's Märchen, bearbeitet von Fr. Hoffmann	315 " " " 1.30
Grimm's Kinder- u. Hausmärchen, bearb. v. Koch u. Behrens, 203 " " "	1.30
Robinson Crusoes Abenteuer, bearbeitet von Fr. Hoffmann, 220 " " "	1.30
Cooper's Lederstrumpf-Geschichten, bearb. v. Br. Hoffmann, 219 " " "	1.30
Der Waldläufer nach Ferry, bearbeitet von Br. Hoffmann, 223 " " "	1.30
Onkel Toms Hütte n. Beesler-Stowe, bearb. v. Br. Hoffmann, 223 " " "	1.30
Die Nordpolfahrer von C. W. Derböck	216 " " " 1.30
Die Kinder des Kapitäns Grant nach Verne	217 " " " 1.30

Ulenbrok Briefe aus der Heide an meine jungen Freunde von Jürgen Brand nur Mk. 1.50

Deutsche Märchen illustriert von 20 Pf. an
(Prachtausgaben) von 60 Pf. an

Gute Remittenden-Exemplare:

- Till Eulenspiegel, reich illustriert, von W. Tiemann.
- Reincke Fuchs, reich illustriert, von H. Schüssler.
- Die Lebensansichten des Katers Murr, reich illustriert, v. Ernst Liebermann.
- Die verkaufte Grossmutter von Hans H. Ewers, illust. v. P. Horst-Schulze.
- Hatzsch-Bratschis Luftballon von F. K. Ginzkey, illustriert von M. v. Sunegg.

ausgeb. Mk. 3.00 nur Mk. 1.50

Ferner:

Als ganz besonders preiswert

Klassiker-Ausgaben:

Börne's gesamte Werke, 3 Bände, gebunden	Mk. 6.—
Schiller's " " 4 " " "	" 6.—
Heine's " " 4 " " "	" 4.50
Heine's Buch der Lieder, Remittenden-Exemplar in Leder gebunden statt 3.— Mk. nur 1.80 Mk. in Moiré gebunden statt 2.— Mk. nur 1.20 Mk., einfach gebunden 65 Pf.	
Chamisso's gesamte Werke, 2 Bände, gebunden	Mk. 3.75
Grillparzer's " " 6 " " "	10.—
" " 2 " " (Volksausgabe)	nur " 3.—
Hauß's " " 4 " " "	" 7.—
Kleist's " " 2 " " "	" 3.75
Körner's " " 2 " " "	" 3.75
Lessing's " " 2 " " "	" 4.50
Uhland's " " 2 " " "	" 3.75
Lenau's " " 2 " " "	" 3.75
Reuter's " " 1 " " "	" 1.75
" " 4 " " "	" 8.—
" " 2 " " (Volksausgabe)	" 3.—
Shakespeare's " " 3 " " "	" 5.—
Freiligrath's " " 3 " " "	" 3.—
Goethe's Werke (Auswahl), 4 " " "	" 6.—
Mörcke's Werke (Remittenden-Exemplar) 2 Bände, geb., statt 5.— Mk. nur	" 3.25

Vollständiges Schachspiel zum Preise von 20 Pf.

Blumenmärchen

Bildertexte und Lithographien von Ernst Kreidolf 125

Der getreue Eckart

reich illustriert, gebunden 2.— Mk., kartoniert 1.— Mk.

Bilderbücher, alle Preislagen, von 10 Pf. bis 5 Mk. In schönster Ausführung, unzerreissbar, von 25 Pf. an.